Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 25 — Montag, 31. Januar — 1944

Garanten des Sieges: Front- und Heimatkämpfer

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist das Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung / Der Führer am Jahrestage der Machtergreifung an das deutsche Volk

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar.

Der Führer hielt zum elften Jahrestag der Machtübernahme am Sonntag aus seinem Hauptquartier folgende Rede an das deutsche Volk:

Im fünften Jahr des größten Krieges können niemand mehr die Ursache und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit, in dem es noch den Anschein haben konnte, als handele es sich auch bei diesem Kampf nur um eine der von England immer wieder angezettelten europäischen Streitigkeiten zur Verohnmachtung des Kontinents, für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte zugunsten des britischen Empires, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Kriege hetzte, ist heute vom Antreiber zum Getriebenen geworden. Die Geister, denen sie sich nach altbritischer Gepflogenheit auch diesmal zu bedienen gedachten, sind ihnen als Herren selbst über den Kopf gewachsen.

Englands Rolle auf dem Kontinent ausgespielt

Ganz gleich, wie dieser Kampf auch ausgehen würde, England hat seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt. Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wiederhergestellt wird, sondern sie lautet nur: wer am Ende dieses Kampfes in Europa die Vormacht sein wird. Entweder die europäische Völkerfamilie, repräsentiert durch ihren stärksten Staat, oder der bolschewistische Koloß.

Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn Deutschland diesen Krieg, der ein Kampf nicht nur für es selbst, sondern für ganz Europa ist, gewinnt. Im zweiten würde Sowjet-Rußland Sieger sein.

Die von gewissen englischen Zeitungen ausgestreuten Bemerkungen, daß Rußland nach einer eventuellen Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr hätte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, d. h. Ausrottung des deutschen Volkes zufrieden gäbe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedächte.

Denn erstens wird sich der Sieger in diesem Völkerringen seine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungsschreibern bestimmen lassen und zweitens würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Koloß der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiter streiten, um so mehr, als die militärischen Aussichten eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohkopf als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Fall, der vielleicht vorübergehend übriggebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empire-Truppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner usw. die alleinige Blutlast zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben.

Deutschlands Sieg: Erhaltung Europas Moskaus Sieg: Europas Vernichtung

Eines ist deshalb ganz sicher: In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein! Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung.

Das ist, wie gesagt, so klar, daß es vor allem auch jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen müßte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei getan wird, als könnte es auch anders sein, dann hängt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Möglichkeit mehr sehen, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Antreiber auch innerpolitisch bereits verbaut ist. Es ist deshalb für England und für die USA. überhaupt nicht mehr die Frage, ob sie nach diesem Kriege den Bolschewismus selbst bekämpfen wollen oder können, sondern nur noch die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Englands gewissenlose Garantieversprechungen

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropas.

Mit dem gewissenlosen Garantieversprechen, Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehetzt; mit der verlogenen Behauptung, andere Staaten vor Deutschland retten zu müssen, hat man ihnen Beistandspakte aufoktroyiert, und nun werden unter genau so verlogenen Phrasen alle diese Länder heute fallen gelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht, weil vielleicht jeder einzelne Engländer das will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern. Ja, nicht nur das: weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistisch-verseuchten Opposition gegenüber eine andere Politik vertreten; geschweige denn mit Erfolg durchführen zu können.

Uebrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Pest erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper.

Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Ausgleich der eigenen Interessen mit denen der Fermente dieser Völkerzersetzung kommen zu können, ist nichts anderes, als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren.

Allein das deutsche Schwert entscheidet

Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die ausschließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird. Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte ein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

Und das weiß man auch im Kreml.

Daher würde im Fall seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein. Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Judentums!

Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Verfechter dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen oder ob sie in ihrer Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische oder außereuropäische Staatsmänner diese Tatsache einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Lande glaubt, durch untertäniges Streicheln die selbstgezüchteten jüdischen Bakterien vielleicht entgiften zu können:

Wenn Deutschland nicht siegen würde . . .

Wenn Deutschland nicht siegen würde, wäre das Schicksal der nord-, mittel- und südeuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber käme in kürzester Frist nach. Zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen so teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen musischen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht. Die Völker als Träger dieser Kultur, ihre Repräsentanten der geistigen Führung der Nation aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschuß ihre Erledigung gefunden hätten, verkommen. Der verwüstende jüdische Ahasver aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Purim-Fest feiern.

Daß aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinents Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Führung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor elf Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

Deutschland vor der Machtergreifung

Ohne den 30. Januar 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reinigungs- und Aufbauarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Koloß entgegenzutreten in der Lage wäre.

Denn das damalige Deutschland war selbst so krank, durch die zunehmende jüdische Injektion so geschwächt, daß es kaum daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren.

Der, genau so wie in den andern Ländern, vom Judentum herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, die Arbeitslosmachung von zahlreichen Millionen deutscher Menschen, die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie, galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterstützt durch die Aufrechterhaltung eines sinnlos gewordenen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Sklaven mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum endgültigen Kuli erniedrigen zu können, Aber selbst, wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im Inneren Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat in seiner demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerlich hilflose Erscheinung gewesen.

Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, mußten deshalb nicht nur machtmäßige, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

Die großen Aufgaben des Nationalsozialismus und ihre Lösung

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren unverzüglich mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Innern, sondern auch machtmäßig nach außen fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Reiches, sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verlorengegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten: das heißt, die Elemente der Klassenspaltung — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch die rücksichtslose Beseitigung der bösartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: das heißt, an die Stelle des nicht nur politisch, sondern auch staatlich zerrissenen Reichskörpers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten in einer Konstruktion und mit einer Führung, die geeignet sein konnten, auch den schwersten Angriffen und Belastungsproben der Zukunft wirkungsvoll entgegenzutreten und standzuhalten.

3. Der volklich und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und in ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht auf Erfolg seinen Bestand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die, von Deutschen bewohnt, oder über ein Jahrtausend zum Deutschen Reiche gehörig, Räume darstellen, die volklich und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkerfamilie zu führen. **(Fortsetzung siehe nächste Seite)**



Handgranaten nach vorn!
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Finke.)

Spaniens Stunde

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt:

„Die britische Presse hat letzthin gegen Spanien und Franco eine Stellung bezogen, die erhebliches Aufsehen erregt. Die großen Londoner Zeitungen, und zwar unbeschadet ihrer weltanschaulichen Einstellung, ergehen sich in Angriffen und Beschimpfungen gegen das neue Spanien und die Person seines Staatschefs, deren Schärfe bemerkenswert ist.

Selbst der Berichterstatter eines den Demokraten so freundlich gesinnten Blattes, wie der „Basler Nachrichten", verzeichnet sein Befremden. Er telegrafiert aus London: „Der Londoner Botschafter der spanischen Regierung, der Herzog von Alba, wird in den nächsten Tagen zur Berichterstattung und zu Beratungen mit seiner Regierung nach Madrid zurückkehren. Wenn diese Berichterstattung auch einen Bericht über die Haltung der britischen Presse umfassen würde, so ist der spanische Presseattaché in London, der diesen Bericht ausarbeiten müsse, nicht zu beneiden. Denn er wird mit größtem Eifer und wenig Erfolg nach Betrachtungen Ausschau halten, die als freundschaftlich und verständnisvoll bewertet werden können. Er wird im Gegenteil in seinem Bericht sagen müssen, daß beinahe die ganze Presse wiederum, wie ein gut abgestimmtes Orchester, Spanien daran erinnert, daß dieses für seine lebenswichtigen Importe von den Navycerts der britischen Blockadebehörde, mit anderen Worten, vom guten Willen der alliierten Regierungen abhängt. Der spanische Attaché wird auch beifügen müssen, daß dies der freundlichste der Winke ist, die gegeben werden, und in gewissen weniger gemäßigten Publikationen sehr scharfe Angriffe gegen die Regierung Francos zu lesen sind. Ob er in seinem Bericht auch die Sprache des kommunistischen „Daily Worker" erwähnt, weiß ihr Berichterstatter nicht, aber er stellt sich vor, daß die Haltung der Londoner Linkspresse nicht ganz übersehen werden kann.

Was der Londoner Korrespondent der „Basler Nachrichten" verschweigt, ist das ungeschriebene Gesetz, das die britische Presse sonst davon abhält, in eine politische Polemik persönliche Angriffe gegen einen ausländischen Staatschef zu flechten. Ausfälle gegen Staatsoberhäupter von Ländern, mit denen Großbritannien normale Beziehungen unterhält, pflegen üblicherweise vom Foreign Office sofort unterbunden zu werden. Angriffe, wie sie jetzt, offensichtlich mit Billigung der amtlichen Stellen in London, gegen die Person und Regierung Francos geführt werden, tragen daher einen unzweideutigen provokatorischen Charakter.

Daß die britische Regierung sich mit der Haltung ihrer Presse identifiziert, steht kaum im Zweifel. So war die letzte Stellungnahme Edens zur spanischen Angelegenheit im Unterhaus ebenfalls in einer auffälligen Sprache gehalten.

Ebenso sicher ist es, daß die Vereinigten Staaten den britischen provokatorischen Aeußerungen sekundieren. So berichtet der „New York Times" in tendenziöser Form über einen Zwischenfall, der sich auf einem Bankett in Madrid zwischen dem spanischen Staatschef Franco und dem amerikanischen Botschafter Hayes zugetragen haben soll. Hayes soll nur mit Mühe verhindert worden sein, eine gesellschaftliche Veranstaltung zur Austragung einer persönlichen Demonstration gegen Franco zu benutzen.

Die amerikanische Zeitschrift „Time" teilt in ihrer Dezembernummer mit, daß das

Anhaltend schwere Verluste der Sowjets

Erneute Schiffsverluste vor Nettuno / 61 Feindbomber beim Angriff auf Frankfurt a. M. abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Kirowograd, südwestlich Tscherkassy und im Raum östlich und südöstlich Belaja Zerkow stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Während den Bolschewisten in einigen Abschnitten Einbrüche gelangen, scheiterten ihre Angriffe an der übrigen Front unter hohen Verlusten. Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden im Raum südlich Pogrebischtsche starke feindliche Kräfte eingeschlossen. Sie gehen nach Abwehr wiederholter Entlastungsangriffe und Ausbruchsversuche ihrer Vernichtung entgegen.

Bei weiteren Vorstößen unserer Panzerverbände westlich Polonnoje wurden mehrere Ortschaften zurückgewonnen. Der Feind hatte auch hier hohe Verluste. In diesen Kämpfen fand an der Spitze seiner Division der vor wenigen Tagen vom Führer mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung beliehene Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Schulz, den Heldentod. Mit ihm verliert das Heer einen seiner besten Offiziere, die Panzerwaffe einen vorbildlichen Kommandeur. Im Kampf westlich Noworograd—Wolynsk lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Vorstöße der Bolschewisten wurden abgewiesen. Zwischen Pripjet und Beresina scheiterten alle Versuche der Sowjets, einen Einbruch aus den letzten Kampflagen zu erweitern. Nördlich Newel brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten zusammen. Der bei Nowo-Sokolniki vorspringende Frontbogen wurde auf eine vorbereitete Stellung zurückgenommen.

Zwischen dem Ilmensee und dem Finnischen Meerbusen wehrten unsere Truppen an mehreren Stellen starke feindliche Angriffe ab. Dazwischen sind schwere Kämpfe mit den weiter nach Westen und Süden vorstoßenden Bolschewisten im Gange.



Werfer werden geladen, um mit ihrer verderbenbringenden Munition den Angriff unserer Grenadiere vorzubereiten. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Knirsch.)

An der süditalienischen Front trat der Feind im Abschnitt Minturno—Castelforte und nordwestlich San Elia nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front erneut zum Angriff an. In schweren wechselvollen Kämpfen ging der Monte Juga verloren, wurde jedoch von unseren Truppen nach erbitterten Nahkämpfen wieder genommen. In den anderen Frontabschnitten wurde der Feind in harten Kämpfen blutig abgewiesen.

Im Landekopf von Nettuno verhielt sich der Feind auch gestern abwartend und griff nur an einer Stelle in Bataillonsstärke ohne Erfolg an. Bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen wurden Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe griff auch am 29. Januar feindliche Schiffe vor Nettuno an und versenkte einen Zerstörer und zwei Frachter mit 14 000 BRT. Vier weitere Frachter mit 28 000 BRT. sowie ein Handelsschiff wurden beschädigt. Damit hat die deutsche Luftwaffe seit dem 22. Januar bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte fünf Zerstörer, fünf Frachter mit 27 000 BRT. sowie sieben Landungsfahrzeuge mit 14 000 BRT. versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer, 41 Frachter mit 201 000 BRT., sowie 19 Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits wehrten im Kanal mehrere erfolglose Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen eines der Boote in Brand.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am 29. Januar einen Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt am Main. Durch Abwurf zahlreicher Minen, Spreng- und Brandbomben wurden schwere Schäden und Brände in mehreren Stadtteilen, insbesondere der Innenstadt, verursacht, und unersetzliche Kulturdenkmäler vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hier und über den besetzten Westgebieten 61 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages erneut London an. Im Stadtgebiet wurden große Brände und Explosionen beobachtet.

Staatsdepartement den Import eines großen Postens spanischen Olivenöls nach den Vereinigten Staaten im letzten Augenblick verboten habe, obwohl dieses Produkt dort dringend gebraucht wurde.

Eine sachliche Auseinandersetzung mit den zahlreichen Beschuldigungen und Unterstellungen der britischen und amerikanischen Presse gegen den Charakter der spanischen Neutralität erübrigt sich. Was hierzu gesagt werden mußte, hat der spanische Außenminister Graf Jordana in seiner Erklärung an die Zeitung „Arriba" gesagt. Bei diesen Angriffen geht es im Grunde um viel mehr als gegen die Neutralität Spaniens. Es geht gegen eine selbständige spanische Politik überhaupt.

Warum aber ist den Engländern eine spanische Politik, die sich ausschließlich nach spanischen Interessen richtet, nicht genehm? Warum nehmen große Teile der öffentlichen Meinung in England plötzlich an der inneren Struktur Spaniens ein solches Interesse? Warum hören die britischen Versuche, Spanien zu demütigen, seine soziale Ordnung zu unterhöhlen, nicht auf? Warum sind die Engländer laufend bestrebt, sich in Spaniens innere Angelegenheiten zu mischen? Ist die Politik, die Großbritannien Spanien gegenüber eingeschlagen hat, nicht eine offene Mißachtung der berüchtigten „Atlantik-Charta" und der darin verkündeten Grundsätze, nach denen jedem Volk die Freiheit zustehen soll, über seine Geschicke selbst zu bestimmen? Ist die britische Einmischung in Spanien nicht eine Verhöhnung aller jener Prinzipien, die Großbritannien selbst verkündet hat und für deren Durchsetzung es angeblich Krieg führt?

Die Spanier haben Franco gewählt und sich zur falangistischen Staatserneuerung bekannt. Hierfür haben sie jahrelang einen Kampf gefochten, der zu den blutigsten der europäischen Geschichte gehört, weil schon damals eine Gruppe äußerer Mächte, wie die Sowjetunion und das Frankreich der Volksfront, nicht gestatten wollten, daß die Spanier nach ihrer Facon selig wurden. Es war damals, daß in London das Non-Interventions-Komitee zustandekam, in dem Großbritannien den Vorsitz übernahm. Damals erforderte das britische Interesse, daß der spanische Bürgerkrieg so lange wie möglich andauerte und mit einem Unentschieden endete. Die Geschichte bestimmte es anders. Auf spanischem Boden erlitt der Bolschewismus seine erste große Niederlage. Heute ist die britische Politik nicht nur bereit, Europa mit der Sowjetunion zu teilen, sondern sie hat sich sogar dazu verstanden, alle Länder des Kontinents den Bolschewisten als Einflußsphäre zu überlassen.

In Spanien ist die britische Politik infolge des ständigen Drucks, den sie gegen das Regime Franco auszuüben suchte, der Anwalt eines Umsturzes, der, wenn er gelänge, nur dem Bolschewismus zugute kommen könnte. So ist es nicht zufällig, daß eine britische Zeitung, die „News Chronicle", in der Lage ist, über die Organisation oppositioneller spanischer Gruppen einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Ebenso ist es notorisch, daß Figuren des spanischen Volksfrontregimes, wie Negrin, Alvarez de Vayo und andere mit voller Genehmigung der britischen und amerikanischen Behörden ihr Exil in den Vereinigten Staaten mit Standorten in Französisch-Nordafrika vertauscht haben. Ebenso stellt die Flüsterpropaganda der britischen Botschaft in Madrid die Wiederstellung eines Volksfrontregimes mit angelsächsischer Unterstützung in Aussicht, was sie nicht hindert, gleichzeitig konservativen Kreisen die Wiedereinführung einer von Großbritannien begünstigten Monarchie zu versprechen.

Was ist nun das letzte Ziel der britischen Spanienpolitik? Diese Politik steht seit Jahrhunderten unter dem klassischen Gesetz, Spanien zu schwächen. Spanien ist die stärkste Macht am westlichen Ausgang des Mittelmeers. Solange dieser Ausgang selbst in britischer Hand ist, wird die britische Politik auf die Schwächung Spaniens hinarbeiten. Franco hat Spanien stärker gemacht als irgendeine Regierung vor ihm seit dem Ablauf des spanischen goldenen Jahrunderts. Die Wurzel dieser Stärke ist das falangistische Spanien und seine innere Neuordnung.

Den Begründer dieser Ordnung zu beseitigen und die Neuordnung selbst zu zerstören und durch eine Linksregierung bolschewistischer Prägung unter Herrn Negrin und Genossen zu ersetzen, ist das Ziel der englischen tik. Ein auf diese Weise geschwächtes Spanien, in dem dann wieder Bürgerkrieg und chaotische Zustände eintreten würden, möchten die Engländer und Amerikaner dann ihren europäischen Kriegsplänen nutzbar machen.

Das spanische Volk hat einmal die furchtbare Erfahrung des Bürgerkrieges durchgemacht. Es weiß, daß ein Erfolg der englischen und nordamerikanischen dunklen Machenschaften es zwangsläufig in einen zweiten Bürgerkrieg stürzen würde. Es weiß aber auch, daß ein solcher nicht nur Spaniens europäische Machtstellung endgültig beseitigen, sondern die Existenz des spanischen Volkes schlechthin vernichten würde.

Gegen diese ernste Gefahr einer Bolschewisierung Spaniens gibt es nur das Mittel straffster Zusammenfassung aller nationalen Kräfte in der Hand seiner Staatsführung. Nur so ist diese in der Lage, die der Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens drohenden Gefahren zu bannen und seine nationalen Traditionen und Aspirationen würdig seiner stolzen ruhmreichen Vergangenheit aufrecht zu erhalten. Das spanische Volk und seine Staatsführung haben in voller Erkenntnis der ihnen drohenden Gefahr diesen Weg beschritten und sehen, gelassen und entschlossen der weiteren Entwicklung entgegen."

Höchste aller Taten: Die deutsche Volksgemeinschaft

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Als vor elf Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihre Verkörperung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung formte den Staat.

Was nun auch immer Großes seit dieser Zeit geleistet wurde, an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso behutsame wie beharrliche Umgestaltung des einstigen Klassenstaates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volksstaat; denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun geworden gegenüber allen bolschewistischen Infektionsversuchen.

Daß in diesem Staate heute jeder junge Deutsche ohne Ansehen seiner Geburt, seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung usw. nur nach eigenem Verdienst alles werden kann, ist eine der entscheidendsten Taten der nationalsozialistischen Revolution. In welch rapider Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkskörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Kriege. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich dieser Entwicklung einbezogen. Mehr als 60 Prozent des jungen Offizierkorps stammen aus dem Mannschaftsstande und schlagen damit die Brücke zu Hunderttausenden von Arbeitern und Bauern oder Angehörigen des kleinen Mittelstandes.

Unangreifbares Zentrum der europäischen Selbstbehauptung

Es wird dereinst in der Geschichte als eine der größten Leistungen bezeichnet werden, daß es dabei in diesem großen Staate gelungen ist, ein sozialistische Revolution einzuleiten und durchzuführen, die ohne jede Zerstörung am nationalen Eigentum und ohne jede Beschränkung der schöpferischen Kraft der alten Stände trotzdem die völlige Gleichstellung aller erreicht hat. Die Entwicklung wird der Nationalsozialismus in unbeirrbarer Entschlossenheit und Konsequenz weiter fortführen. Er wird damit aber auch dem internationalen Judentum alle Ansatzpunkte für eine innere Aushöhlung unseres Volkskörpers nehmen.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist daher schon jetzt als das unangreifbare Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung anzusehen. Denn nur der Staat, der in seinem eigenen Inneren völlig frei von unsozialen Infektionsherden ist, kann dem Bolschewismus mit Sicherheit auch nach außen entgegentreten. Das Judentum selbst hat in unserem großen Reich alle Macht verloren!

Indem es den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verbrochen hat, wird es mithelfen, die Gedanken der nationalsozialistischen Revolution zu verbreiten und die Elemente einer wissenschaftlichen Erkenntnis und sachlichen Lösung dieser Frage auch anderen Nationen nahezubringen.

Der Weltkrieg vom Jahre 1939 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Judenfrage öffnen und die nationalsozialistische Antwort und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ebenso als nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen. Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen. Aus den Millionen von Soldaten und Kriegsgefangenen erwachsen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und machtmäßig dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt. Dieses Ringen kann dabei keinen anderen Verlauf nehmen, als ihn bisher noch jeder andere große Krieg auf dieser Erde nahm. Es kann das Auf und Ab der Ereignisse deshalb nur den bedrücken, der geschichtlich weder sehen noch denken gelernt hat.

Am Ende dieses Ringens steht der deutsche Sieg

Der Weg von der Vision des halbblinden Soldaten vom Jahre 1918 bis zur Realität des nationalsozialistischen Staates im Jahre 1944 war ein gewaltigerer und sicher schwierigerer als der Weg des heutigen Reiches zum endgültigen Siege. Daß am Ende dieses Ringens aber der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird gegen seine westlichen und östlichen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Abschluß des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewißheit. Die Garanten dieses Sieges sind heute nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Kämpfer in der Heimat. So, wie aus dem ersten Weltkrieg der Nationalsozialismus geboren wurde, so wird er im zweiten seine äußerste Stärkung und Festigung erhalten. Die Heimat wird, wie schwer es auch sein mag, am Ende doch niemals verzweifeln, denn sie weiß um ihr Schicksal und sieht ihre Söhne an den Fronten für sich kämpfen. Die Front wird nie verzagen, sondern sich auch nach schwersten Tagen wieder fangen, denn in ihre Hand ist nicht nur die arbeitende, sondern die nicht minder tapfer kämpfende Heimat gelegt, als sie selbst es zu tun gezwungen ist. Der Versuch unserer Gegner, durch Sprengs- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird dieses am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und jenen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten. Daß sich dieser gewaltige, die Welt erschütternde Prozeß unter Leid und Schmerz vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große im Kampfe entstehen sondern sogar den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das zwölfte Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm an unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich, wie jedes Gewitter, eines Tages legen, und aus finsteren Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten auf diejenigen, die standhaft und unerschütterlich, ihrem Glauben treubleibend, die Pflicht erfüllten.

Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahne in treuen Händen hielten und unverzagt vorwärts trugen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz allen Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.

Ruhmgekrönt im Osten gefallen

Heldentod von Brillantenträger Generalmajor Adalbert Schulz

Berlin, 30. Januar. Wie der Wehrmachtbericht vom 30. Januar meldet, ist am 28. Januar 1944 Generalmajor Adelbert Schulz, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, als Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision an der Ostfront gefallen.

Ein echtes Soldatenleben hat im gewaltigen Ringen der Winterkämpfe an der Ostfront auf dem Schlachtfeld seine höchste Vollendung gefunden. Generalmajor Schulz war selbst aus dieser Division hervorgegangen, in der er einen im deutschen Heer ohne Beispiel dastehenden Aufstieg genommen hat. Als Kompaniechef hatte ihn sein damaliger Divisionskommandeur, der jetzige Generalfeldmarschall Rommel, nach dem Frankreich-Feldzug das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht. Im Ostfeldzug verhalf er der Division als Abteilungskommandeur und zuletzt als Kommandeur eines Panzerregiments zu hervorragenden Ehren.

Nachdem Generalmajor Schulz soeben erst die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung aus der Hand des Führers empfangen und einen kurzen Urlaub in der Heimat verlebt hatte, übernahm er als Kommandeur die Panzer-Division. Erst wenige Tage stand er wieder an der Front, als es galt, eine Stadt, in die sowjetische Uebermacht eingedrungen war, wieder zu nehmen. Nachdem sein Panzerangriff bereits zum vollen Erfolg geführt hatte, setzte ein Granatsplitter dem Leben dieses hervorragenden Offiziers ein Ende. Auf der Höhe seines Ruhmes als jüngster Divisionskommandeur des Heeres hat er im Panzerkampf, den er durch die Verbindung von ungestümem Draufgängertum mit kaltblütiger Ueberlegenheit, Umsicht und taktischem Geschick wie kaum ein anderer beherrschte, den Soldatentod gefunden. Mit seiner Division, die voll Stolz zu ihm aufblickt, trauert das gesamte deutsche Volk um einen seiner größten Helden.

*

Tief erschüttert vernimmt gerade auch die deutsche Presse die Trauerkunde vom Heldentode des Generalmajors Schulz, der am ersten Tage seines Einsatzes nach Rückkehr an die Ostfront an der Spitze seiner neu übernommenen Panzerdivision sein einzigartiges soldatisches Leben mit dem Heldentode krönte. Erst vor wenigen Tagen weilte Generalmajor Schulz im Führerhauptquartier, um zugleich mit seiner Beförderung zum Generalmajor aus der Hand Adolf Hitlers die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, entgegenzunehmen, die ihm der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht als drittem Soldaten des deutschen Heeres verliehen hatte. Wenn der OKW.-Bericht Generalmajor Schulz mit besonders ehrenden Worten als einen der besten deutschen Offiziere sowie als einen hervorragenden Panzerführer auszeichnete, so denkt die deutsche Presse daran, wie dieser beldenhafte deutsche Panzergeneral noch vor etwa zwei Wochen in Berlin zu ihr sprach. Es war für die Vertreter der deutschen Presse eine besondere Feierstunde, die sie nie vergessen werden: so stark war der Eindruck der überragenden Persönlichkeit des Generals, der vor allem auf zwei Tatsachen nachdrücklich hinwies: auf die unerläßliche engste Verbundenheit von Offizier und Mann und auf die markantesten Eigenschaften, die einen echten soldatischen Führer in erster Linie auszeichnen müssen.

In seinem packenden Erlebnisbericht von den schweren Kämpfen an der Ostfront war vielleicht der hervorstechendste ein Bericht von der schwierigen Rückeroberung einer in den letzten Wehrmachtberichten häufig genannten Stadt, eines der größten Brennpunkte des gewaltigen Ringens an der Ostfront. Man erfuhr, wie die entscheidenden Entschlüsse in aller Eile gefaßt und mit rücksichtsloser Entschlossenheit ausgeführt wurden. Unter höchstem Einsatz der Männer und Maschinen wurde alles gewagt und das letzte darangesetzt, um einen sicheren Erfolg zu erzielen.

Welch eine unbändige Kampfentschlossenheit und unerschütterliche Siegeszuversicht sprach aus den leider allzu knappen Ausführungen dieses Panzerhelden! Nur wer Generalmajor Schulz näher gekannt hat, vermag den sehr schweren Verlust zu ermessen, den sein Heldentod uns gebracht hat, der weiß aber auch, daß die Panzerdivision, die er nur so kurze Zeit führen durfte und an deren Spitze er ruhmgekrönt gefallen ist, in seinem Namen weiterkämpfen und siegen wird.

75 viermotorige Feindbomber verloren

Der OKW-Bericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch und südwestlich Tscherkassy wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen. In einer Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Während östlich Belaja Zerkow stärkere feindliche Angriffe abgewehrt wurden, sind südöstlich der Stadt schwere Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen im Gange.

Südlich Pogrebischtsche hatten unsere Angriffe weiter guten Erfolg. Stärkere feindliche Kräfte wurden vernichtet und im Bereich eines Armeekorps 73 sowjetische Panzer und 64 Geschütze zerstört oder erbeutet.

Der Oberjäger Butz in einem Jägerregiment schoß hier am 26. Januar mit seinem Geschütz zehn feindliche Panzer ab. Westlich Polonnoje warf eine Panzerdivision die vorgedrungenen Sowjets im Gegenangriff zurück und eroberte eine wichtige Ortschaft wieder.

Zwischen Pripjet und Beresina zerschlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe der Bolschewisten in schweren Kämpfen.

Nordwestlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad stehen unsere Divisionen weiter in schweren Abwehrkämpfen gegen weit überlegene feindliche Kräfte. Bei einer planmäßigen Zurücknahme unserer Linien wurden die Orte Tosno und Gattschina aufgegeben.

Seit Beginn der Winterschlacht vor Leningrad wurden in diesem Frontabschnitt nach bisherigen Meldungen 510 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-westfälische 126. Infanterie-Division hat sich unter Führung des Oberst Fischer bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet.

An der Ostfront wurden gestern insgesamt 223 feindliche Panzer vernichtet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front griff der Feind nordöstlich Castelforte nach heftiger Artillerievorbereitung an. In schweren wechselvollen Kämpfen gelang es ihm, den Monte Rotondo in Besitz zu nehmen. Wiederholte Angriffe weiter nordöstlich und im Abschnitt von S. Elia wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Auch mehrere Angriffe, die der Feind aus dem Landekopf von Nettuno mit Panzerunterstützung führte, blieben ohne Erfolg. Vor Anzio bekämpften deutsche Schlachtflugzeuge die feindliche Transportflotte sowie weitere Ausladungen des Feindes. Vier Frachter mit 14 000 BRT. und drei größere Landungsfahrzeuge wurden zum Teil schwer beschädigt. In Hafenanlagen und Ansammlungen von Landungsbooten wurden Volltreffer erzielt.

In den frühen Morgenstunden des 29. Januar setzten britische Terrorflieger ihre schweren Angriffe auf die Reichshauptstadt fort. Zahlreiche feindliche Flugzeuge warfen im Schutz der Wolken eine große Anzahl von Minen, Spreng-, Brand- und Phosphorbrandbomben ab. In verschiedenen Stadtteilen entstanden Schäden. Betroffen wurden wiederum vor allem Wohnviertel, Kirchen, Krankenhäuser und Kulturstätten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden 43 feindliche Bomber abgeschossen.

Die Zahl der in der Nacht zum 28. Januar abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich auf 32 erhöht. Damit verlor der Feind bei seinen beiden letzten Angriffen auf Berlin mindestens 75 viermotorige Bomber.

Außerdem wurden über den besetzten Westgebieten neun weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele in Südostengland an.

668 anglo-amerikanische Flugzeuge vom 1. bis 27. Jan. über Rabaul abgeschossen

Tokio, 31. Januar. Die Ueberlegenheit der japanischen Luftwaffe und Bodenabwehr gegenüber den anglo-amerikanischen Fliegern zeigt sich eindeutig in den Abschußerfolgen über Rabaul. In der Zeit vom 1. bis 27. Januar flogen über Rabaul insgesamt 2278 feindliche Maschinen ein, von denen 645 abgeschossen und 23 weitere beschädigt wurden. Der Feind hat also in dieser Zeit über Rabaul 668 Flugzeuge, das sind 29 vom Hundert, der für den sogenannten Gegenangriff eingesetzten Maschinen eingebüßt. Die japanischen Verluste betragen demgegenüber nur 47 Maschinen.

Japan bewundert Deutschland

Eine Sondersendung des japanischen Rundfunks zum 30. Januar

Tokio, 31. Januar. Anläßlich der Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch die NSDAP. brachte der japanische Rundfunk eine Sondersendung, in der der Präsident der japanisch-deutschen Kulturvereinigung, Inoe, eine Ansprache hielt. Inoe erklärte, daß das ganze japanische Volk von großer Erbitterung und Empörung über die barbarischen Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner gegen Berlin und so viele deutsche Städte erfüllt sei. Es verdiene die größte Bewunderung, daß das deutsche Volk kaltblütig und unerschrocken in unverbrüchlicher Kampfgemeinschaft mit seinem Führer Adolf Hitler alles einsetze, um den Endsieg zu erringen. Alle Japaner wüßten, daß im verbündeten Deutschland Tag und Nacht unermüdlich geschafft und unerbittlich gekämpft werde. Japan zolle seinem Waffengefährten in seinem heldenhaften Einsatz die größte Hochachtung.

Eine maßlose Empörung erfülle die ganze zivilisierte Menschheit über die englisch-amerikanischen Terrorangriffe. England und Amerika hätten damit ihr eigentliches Wesen vor aller Welt offenbart. Die Erfolge, die sie durch ehrlichen Kampf nicht erreichen konnten, glaubten sie, denen alle Mittel recht seien, durch schonungslose Angriffe auf friedliche Bürger zu erlangen. Und doch müßten England und Amerika schon längst gelernt haben, daß die Heimatfronten in Japan und Deutschland sowie bei allen Verbündeten unerschüttert ständen. Der Feind finde einen stahlharten Wall vor, an dem seine Angriffe nutzlos verbluten müßten. An allen Fronten in Europa seien die Truppen Englands und Amerikas durch den Kampfmut der deutschen Soldaten besiegt worden. Wie kümmerlich wirkten nunmehr ihre Terrorangriffe auf die deutsche Heimat! Man könne ohne Uebertreibung schon heute sagen, daß alle ihre Pläne zunichte gemacht worden seien. Die Festung Europa stehe als unüberwindliches Bollwerk, und im Osten stehe Großostasien unter der Führung des Tennos mit seinen hohen Idealen. Am elften Jahrestag der Machtergreifung durch die NSDAP. seien Japan und Deutschland enger denn je miteinander verbunden. An dem geballten Siegeswillen Japans und Deutschlands werden alle wahnwitzigen Pläne der Feinde zerschellen.

Stockholm. Wie Reuter aus Süditalien meldet, hat der „antifaschistische Kongreß", der am Freitag in Bari zusammentrat, als eine seiner ersten Handlungen eine Botschaft an Stalin **gesandt.**

Nahezu 200 000 BRT vernichtet

Unsere Schlacht- und Kampfflugzeuge bei Anzio gegen Ausladungen u. Transportflotte

Berlin, 31. Januar. Im Laufe des 27. Januar und in der Nacht zum 28. Januar wurde das britische Landungsunternehmen bei Anzio durch wiederholte energische Vorstöße deutscher Schlachtflugzeuge weiterhin empfindlich gestört. Während des ganzen Tages griffen unsere Schlachtflieger ohne Rücksicht auf die ihnen entgegentretende starke feindliche Jagd- und Flakabwehr die Schiffsansammlungen in der Bucht, ferner Material- und Munitionslager sowie Truppen- und Kraftfahrzeugausladungen im Hafengebiet von Anzio an. Nach den vielfach im Tiefflug abgeworfenen Bomben wurden Brände und Explosionen auf den Kaianlagen beobachtet. Bei dem Versuch, unsere Flieger von ihren Zielen abzudrängen, wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Schwere Kampfflugzeuge starteten in der Nacht zum 28. Januar erneut mit schweren Bombenlasten gegen die britische Transportflotte. Wie der Wehrmachtbericht meldet, führten diese Angriffe zur Ausschaltung weiterer sechs Transporter mit zusammen 34 000 Bruttoregistertonnen für die laufenden Operationen, womit sich der Gesamtverlust an Versorgungstonnage des Feindes stark der 200 000-BRT.-Grenze nähert. Ergänzend zu den gemeldeten Schiffsverlusten der Briten am 26. Januar ist durch unsere Aufklärer festgestellt worden, daß von den beschädigten Frachtern inzwischen ein weiterer Dampfer von 3000 BRT. sowie zwei Landungsfahrzeuge gesunken sind.

Kleine politische Nachrichten

Rom. Die Stadt Bologna war am Sonnabend das Ziel eines schweren Terrorangriffs der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Eine große Anzahl Wohnungen der Zivilbevölkerung wurde zerstört. Die Menschenverluste sind sehr hoch.

Rom. Auch am Freitag richteten anglo-amerikanische Bomber Terrorangriffe auf die italienische Landbevölkerung. Sie überflogen Dörfer und Ortschaften in Umbrien, Latium und Toscana und belegten diese im Tiefflug mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind zum Teil beträchtlich.

Rom. Unter der Beschuldigung, durch ihr Verhalten nach der Verkündung des Waffenstillstandes durch Badoglio zum Verrat des italienischen Heeres und der italienischen Marine beigetragen zu haben, wurde eine Reihe Generale und Admirale der früheren italienischen Wehrmacht verhaftet. Unter ihnen befinden sich die Generale Reboti, Vercellino, Caracciolo, Gariboldi, Vicchi Erelli, Rossi sowie die Admirale Ciampione, Pavesi und Leonardi.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 30. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gert Große, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Bödicker, Führer eines Panzer-Pionier-Bataillons; Oberfeldwebel Heinz Wunram, Kompanietruppführer in einem Grenadier-Regiment; ferner an Hauptmann Werner Manns, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Andreas Thaler, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant d. R. Max Wandrey, Kompaniechef in einem Sonderverband.

Ernennungen im Reichswirtschaftsministerium

Berlin, 31. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Dr. H. C. Funk den mit der Führung der Geschäfte des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium beauftragten früheren Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hayler, zum Staatssekretär und den mit der Führung der Geschäfte eines Hauptabteilungsleiters im Reichswirtschaftsministerium beauftragten Generalmajor der Polizei Otto Ohlendorf zum Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Sturmlauf gegen Spaniens Neutralität

Daumenschrauben für Spanien — England und USA Hand in Hand

Stockholm, 31. Januar. Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" behauptet, erfahren zu haben, daß Großbritannien im Zusammenhang mit der USA.-Oelsperre für Spanien ähnliche Maßnahmen gegen Franco ergreifen werde. Aus Berichten aus Washington gehe hervor, daß möglicherweise noch weitere Verbrauchsgüter für Spanien gesperrt werden. So werde z. B. darauf hingewiesen, daß ein großer Teil des für Spanien bestimmten Weizens aus Kanada in alliierten Schiffen befördert werde. Aus Südamerika empfange Spanien jährlich weitere 100 000 Tonnen Weizen, die die königliche Marine durch die Blokkade läßt.

Die Spanische Zeitung „Arriba" veröffentlicht einen Leitartikel, in dem über das Thema „Unsere Neutralität" festgestellt wird, daß die spanische Neutralität mit den strengsten Normen des internationalen Rechts übereinstimme und man sich stets eines korrekten Tones in bezug auf den kriegerischen Konflikt befleißige. „Unsere Innenpolitik", so schreibt „Arriba", „bewegt sich in ihrer eigenen Richtung, ohne irgendwelche der im Kampf stehenden Völker zu beleidigen; aber sie duldet ebensowenig, daß andere auf unserem politischen Feld eine Politik eröffnen, die wir nicht gestatten können." Mit jedem Tage werden die allgemeinen Linien der spanischen Politik klarer geäußert und nachdrücklicher in die Praxis umgesetzt. Einige Teile der englischen Presse verfolgen aber hinsichtlich Spaniens eine befremdende Politik des Unverständnisses. Die unwichtigsten Anlässe dienen als Vorwand für Agitationsfeldzüge, deren Folgen übertrieben und unvorhergesehen sind. Für jeden dieser Anwürfe, die sporadisch dem Boden der englischen Presse entspringen, präsentiert Spanien die Realität einiger konkreter und schwerwiegender Tatsachen und die mit Ruhe und Entschlossenheit gelenkte Politik der Neutralität unseres Volkes. Wir betrachten dieses System des Aufbauschens und Uebertreibens von Kleinigkeiten als nicht korrekt. Denn es ist notwendig, eine ehrliche, informierende Orientierung der verschiedenen Länder zu schaffen, da die ungerechtfertigten Feldzüge Mißtrauen und Ungerechtigkeit gegenüber dem spanischen Volk hervorrufen. Anderseits kann der spanische Nationalcharakter immer mit einem starken Gefühl für die Unabhängigkeit in seiner natürlichen Anlage für Verständnis und normale Beziehungen zu den anderen Völkern ungünstig beeinflußt werden, wenn bestimmte Staaten die Absicht erkennen lassen, einen Druck auszuüben, der dem Stolz, den Interessen oder dem Ansehen Spaniens widersprechen würde."

Veränderungen im diplomatischen Dienst Bulgariens

Sofia, 31. Januar. Die Presse berichtet über folgende Veränderungen im bulgarischen auswärtigen Dienst:

Durch einen Erlaß der Regenten wurde der frühere bulgarische Außenminister Popoff zum bulgarischen Gesandten in Bukarest ernannt. General a. D. Michael Jawoff, ehemaliger Minister, wurde zum Gesandten in Helsinki ernannt. Der Chef des Protokolls, Anton Karandjuloff, wurde zum Gesandten erhoben. Der Gesandtschaftsrat in Bern, Doktor Milio Mileff, wurde als Generalsekretär nach Genf versetzt. Der neuernannte bulgarische Gesandte in Stockholm, Dr. N. P. Nikolajeff sowie der neue Gesandte in Bukarest, Iwan Popoff, verließen am Freitag Sofia, um ihre neuen Posten anzutreten.

Sieg ist Preis der höchsten Tapferkeit

Großkundgebung der Hattinger Ortsgruppen der NSDAP zum Tage der Machtergreifung im Gemeindehaus

Wie überall in deutschen Landen gedachte die Partei mit ihren Gliederungen am vergangenen Sonntag des Tages der Machtergreifung am 30. Januar 1933. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine große Ansprache des Abschnittsleiters Paul Wittenius, der den Versammelten den Weg des Nationalsozialismus noch einmal aufzeigte. Aus seinen Worten klang der Stolz des Erreichten, klangen die Erlebnisse aus schicksalsschweren Tagen, in denen durch den kompromißlosen Kampf des Führers und seiner Getreuen um die Seele des Volkes gerungen wurde. In den Jahren dieses Ringens sei allmählich aus dem kleinen Häuflein der ersten Anhänger ein gewaltiger Strom der Gläubigen und Vertrauenden geworden, bis vor elf Jahren, am 30. Januar 1933, der endgültige Sieg über die Mächte der Zerstörung und Verneinung errungen war. Der Redner erinnerte immer wieder an die Schwere dieses Kampfes, an die Rückschläge und den tiefen Glauben des Führers an den endgültigen Sieg seiner Idee. Der fanatische Glaube an Deutschlands Wiedererstehung, an seine geschichtliche Sendung, der Glaube an das wirklich Gute im deutschen Menschen habe den Sieg über Judentum und Spießertum erringen helfen. Von der Lazarettstube in Pasewalk über den Opfergang an der Feldherrnhalle führte der Weg zum Tage der Machtergreifung. Immer wieder führte der Führer den nationalsozialistischen Angriff in vorderster Front an.

Der Redner führte dann weiter aus, daß es nach diesem 30. Januar keinen Marsch in den endgültigen Sieg gegeben hätte. Wir haben inzwischen gelernt, daß es noch etwas Größeres gab, den Marsch in die Bewährung, denn in der Weltgeschichte steigt ein Volk nur dann zu seinen höchsten Erfüllungen auf, wenn es die höchsten Kräfte fordert. Deshalb sind nicht jene Zeiten, in denen die Siege genossen werden ins ehrfürchtige Gedächtnis der Menschheit eingegangen, sondern die härteren Jahre, in denen die Völker sich um den Bestand ihrer Reiche und um die Würde ihres Daseins schlugen. Wittenius erinnerte daran, daß das Preußen Friedrichs des Großen nicht durch die Muse von Rheinsberg, sondern auf den Schlachtfeldern des Siebenjährigen Krieges geschmiedet wurde.

Kein anderes Volk wurde so ohne Schonung geprüft wie das deutsche Volk. Aber in immer neuem Ansturm gegen das Schicksal grub kein anderes so ungeahnte neue Kräfte aus seinen Gründen hervor. Wer sich zur Widersetzlichkeit, zum erbitterten Trotz bekennt, der auch den tapfersten Untergang bejaht, wird erst durch diese äußerste aller Bereitschaft des echten Sieges würdig.

Der Sieg des 30. Januars hat uns den höchsten deutschen Auftrag erteilt, den Auftrag zum Reich. Er schließt den Auftrag zur Führung ein und dafür verlangt er den schwersten Dienst: das Opfer, durch das allein sich die Frage nach der Bewährung beantwortet, die große Kraft zur Verantwortung, vor der der Eigennutz weichen muß.

Die Ansprache von Pg. Wittenius endete mit dem Bekenntnis zu der Entschlossenheit, diesen Kampf gegen den Bolschewismus und seine plutokratischen Freunde bis zum Siege fortzusetzen. Wir wissen alle, daß selbst dieser Krieg trotz seiner ungeheuren Leiden immer noch besser ist als ein Frieden, den der Feind uns aufzwingt. Keiner von uns möchte leben, um das zu erleben. Der Sieg wird einstmals für uns alle der Preis der höchsten Tapferkeit sein. „Die Stunde kommt, da die Göttin der Geschichte unserem Volke den Lorbeer reichen wird."

Als Umrahmung zu dieser Ansprache spielte das Orchester der Gauhauptstadt Bochum unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter heroische Musik. Zu Beginn gab das Orchester Beethovens „Egmont-Ouvertüre" diese aufrüttelnde, emporreißende Musik zu Goethes Freiheitsdrama, und zum Schluß der Kundgebung spielte das Orchester die gewaltige unsterbliche 3. Symphonie, die „Eroica" von Ludwig van Beethoven, das Werk, unter dem Beethoven die Gefallenen der Schlachten in den napoleonischen Kriegen in Ehrfurcht grüßte, in dem die Siegesfanfaren schmettern. Es gibt kaum ein anderes symphonisches Werk, das mehr dem Charakter dieses feierlichen und erinnerungsreichen Gedenktages entsprochen hätte, und der vollbesetzte Saal war dem glänzend spielenden und großartig geführten Orchester von Herzen dankbar für diese feierliche Stunde. Gerhard Meinecke vom Bochumer Stadttheater, sprach dazu klingende Verse vom heldischen Kampf, von Siegeszuversicht und Aufrichtung und erntete mit seinem Vortrag starken Beifall.

Die Gedenkstunde zum 30. Januar 1933 nahm in Hattingen einen sehr erhebenden und festlichen Verlauf.

Hattingen

— **Ausgabe von Süßwaren und Eiern.** Hierüber unterrichten zwei amtliche Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil.

— **Erfreuliches Sammelergebnis.** Auf der Silberhochzeit der Familie Paul Kampmann, Am Schleifkotten, erbrachte eine Sammlung zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes den schönen Betrag von 70 RM.

— **Große Freude in einer Hattinger Familie.** Daß es auch im Kriege noch Freude, viel Freude gibt, konnte dieser Tage wieder die Familie Beckmann von hier feststellen. Zwei Söhne, die im Felde stehen, kamen plötzlich in Urlaub. Nachdem am 27. d. Mt. der Obergefreite Fritz B. in sein Elternhaus schneite, erschien am folgenden Tage, am 28. Jan., der Feldwebel Willi B. und steigerte die schon herrschende Freude ins Höchstmaß. Nach sechs Jahren sahen sich die beiden Brüder nun plötzlich wieder; daß dieses erste Wiedersehen im Elternhaus stattfand, war besonders schön.

— **Grüße aus einem Wehrertüchtigungslager** senden ihren Hattinger Freunden und Bekannten die „Panhasen" Fritz Schattat und Karl-Heinz Schulz.

Baak

— **Beförderung.** Der Oberwachtmeister Marske wurde zum Stabswachtmeister befördert. Die Heimat gratuliert.

Welper

— **Seinen 80. Geburtstag** konnte gestern der Hütteninvalide Aug. Buske, Henschelstr. 85, feiern. Dem Altersjubilar noch nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Bredenscheid

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Heinz Hilleke erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **Die Hitler-Jugend, Standort Bredenscheid-Stüter-Elfringhausen,** teilt mit: Alle Jugendlichen (Jungen und Mädel), die am 22. und 23. d. M. an dem vom Landrat, K.-Bannführer und der Bannmädelführerin aufgerufenen Erfassungsappell nicht teilgenommen haben, werden hiermit aufgefordert, zur Nacherfassung im H.-Heim am Hackstück wie folgt zu erscheinen: Mittwoch, 2. Februar, um 15.00 Uhr: Jungen und Mädel der Jahrgänge 1930—1934; Samstag, 5. Februar, um 17.00 Uhr: Jungen der Jahrgänge 1926 bis 1939, Mädel der Jahrgänge 1923—1929. Die im Aufruf aufgeführten Unterlagen und das Lichtbild sind mitzubringen.

Sprockhövel

— **Der Bürger- u. Gesangverein e. V.,** gegr. 1858, hielt seine Jahres-Hauptversammlung ab, an der die Mitglieder fast vollzählig teilnahmen. Vor Beginn der Versammlung wurde den verstorbenen Sangesbrüdern ein ehrendes Gedenken gewidmet. Der Verein entfaltete eine rege Aktivität, u. a. wirkte er auf zwei öffentlichen Veranstaltungen mit. An Stelle des erkrankten Chormeisters Schneiders übernahm Chormeister Velten aus Essen den Dirigentenstab. Auch in der Zukunft wird der Verein seine Proben regelmäßig fortsetzen. Als Spende konnte dem Winterhilfswerk wieder ein größerer Betrag zugeführt werden.

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Am Dienstag, 1. Februar, nachm. 15 Uhr, findet in der Schule Nord eine Besprechung der Abteilungs-, Zellen-, und Blockfrauenschaftsleiterinnen statt. Das Erscheinen aller, auch der O.-Sprockhöveler, ist unbedingt erforderlich.

Niederbonsfeld

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Alfred Wunderlich erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch.

Der Marsch in die Bewährung

In allen Bochumer Ortsgruppen gedachte man des 30. Januars

Die Veranstaltungen der Ortsgruppen der NSDAP, die am gestrigen Sonntag in allen Stadtteilen abgehalten wurden und dem Gedenken an die Machtergreifung galten, wurden überall zu einmütigen Kundgebungen eines ungebrochenen Kampfeswillens und eines unbeirrbaren Glaubens an den Führer, der den Endsieg garantiert.

Sie vollzogen sich in schlichtem Rahmen, wie es der Ernst der Stunde erfordert mit Fahneneinmarsch, gemeinsamen Liedern, mit Dichtung und Führerwort und einem stillen Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung, des Terrorkrieges und des jetzigen Heldenkampfes.

Im Mittelpunkte aller Veranstaltungen stand die Ansprache des Hoheitsträgers oder des Beauftragten der Partei, der die Jahre nach dem Kriege heraufbeschworen, um zu zeigen, wie schnell ein Volk von der Höhe kraftvollen Selbstbewußtseins und ehern geschmiedeter Einheit in den Abgrund des Selbstverrats geschleudert werden kann, wenn es an sich selbst irre wird und den Glauben an seine Sendung verloren hat. In scharfem Kontrast dazu beschwor er das Bild der Entstehung der Bewegung, die zuerst nur aus wenigen Männern bestand, die aus tiefer nationaler Selbstbesinnung und im Glauben an Deutschlands Sendung sich um den Führer scharten und über Unglück und Trennung hoch hinauf die Fahne der Treue erhoben. Der Glaube war es, der den Führer den schier aussichtslosen Kampf um Seele und Leben des deutschen Volkes beginnen ließ, und wiederum war es der unerschütterliche Glaube an die geschichtliche Sendung Adolf Hitlers, der die Männer um ihn beseelte.

Ihre mutige Entschlossenheit, ihr kämpferischer Geist soll uns allen heute Vorbild sein, an dem wir uns entzünden und aufrichten, auch wenn der Himmel einmal mit Wolken verhangen ist, und soll uns stark machen für die letzte Bewährungsprobe, Adolf Hitler ist der Garant für den Endsieg und damit für ein Reich der Größe, der Ehre und der Gerechtigkeit.

Das Führergedenken klang wie ein neues Gelöbnis, in unbeirrbarer Treue und in unerschütterlichem Glauben hinter ihm zu marschieren, bereit, auch das Letzte herzugeben, bis dieser Sieg endgültig errungen ist.

Bochum

— **Hugo Bald Hauptbannführer.** Der Führer sprach zum 30. Januar 1944 in der Hitler-Jugend die Beförderung des Gebietsführers Hugo Bald (Westfalen-Süd zum Hauptbannführer aus.

— **Goldene Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 1. 2. 1944 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Hermann Send und Elisabeth geb. Pippert, wohnhaft in Bochum, Dorstener Straße 439, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt den Jubelpaaren eine Ehrengabe überreichen.

— **Lebensmitteldiebstähle.** In der Nacht zum 28. 1. 1944 wurde in die Filiale eines Lebensmittelgeschäfts an der Brückstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 15 kg Wurst, 7 kg Butter und 2 Flaschen Weißwein. In der gleichen Nacht wurden aus dem Lager einer Händlerin an der Maltheserstraße Aepfel, Zwiebeln und Zitronen entwendet. Wer kann zu den Einbrüchen Angaben machen. Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Seid sparsam mit den Kartoffelvorräten!** Versorgungsberechtigte, die 100 kg Speisekartoffeln eingekellert haben, müssen mit diesem Vorrat bis zum Ende der 64. Zuteilungsperiode, also bis zum 23. Juli 1944, reichen. Es ist daher in ihrem eigenen Interesse dringend geboten, daß sie ihre Kartoffeln ganz besonders sorgsam pflegen und einteilen; Nachlieferungen können nicht erfolgen. Die Versorgungsberechtigten erhalten jedoch bei der zuständigen Kartenstelle den Sonderbezugsausweis zum Bezuge von Mehlerzeugnissen aus Roggen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **KdF.-Elternbesuchsfahrt vom 15. bis 18. Februar nach Böhmen und Mähren.** Folgende Lager werden besucht: Beching Badehaus, Beching Altersheim, Wittingau, Schüttenhofen, Svatgbor, Schlüsselburg, Beching-Panska, Lettin Kurhaus, Moldautein, Plan, Pension Schneider. Die Teilnehmer aus Essen treffen sich um 4.45 Uhr an der Nordseite des Hauptbahnhofes Essen. Anmeldeschluß: 8. Februar 1944, um 12.00 Uhr.

(k) **Ehrentafel der Alten.** Die Witwe Hulda Haumann, Hüninghausenweg 31, konnte gestern in gutem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag feiern. Oma Haumann, die mit Eifer die Heimatzeitung liest, ist ein sonniger, heiterer Charakter, bei alt und jung ist sie beliebt, und so werden sich gestern viele Geburtstagsgäste bei ihr eingestellt haben. Die Heimatzeitung schließt sich den Gratulanten nachträglich herzlich an und wünscht der Altersjubilarin noch eine schöne, lange Lebenszeit.

(k) **Im Schmuck der silbernen Myrte.** Heute kann das Ehepaar Hugo Jäger und Frau Karoline, geb. Schnepel, Wernerau 2, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Silberjubilar gehört als alter Soldat schon 25 Jahre der Märkischen Kriegerkameradschaft an. Das Jubelpaar erfreut sich überall großer Beliebtheit, 25 Jahre ist die Heimatzeitung seine treue Wegbegleiterin. Sie gratuliert ihren Abonnenten herzlich und wünscht ihnen noch eine lange, glückliche Strecke der Gemeinsamkeit.

— **Die Anträge auf Gewährung von Reisebeihilfe** gemäß Runderlaß des Ministers vom 30. 10. 1943 sind, soweit die Antragsteller in nicht selbständiger Beschäftigung stehen, bei der Beschäftigungsstelle (Betrieb, Behörde) unter Vorlage des amtlichen Nachweises über die Umquartierung des Familienmitglieds und der gelösten Fahrkarte zu stellen. In allen anderen Fäen, wo die Antragsteller einen selbständigen Beruf ausüben, nimmt die örtliche Bezirksstelle des Familienunterhaltsamts die Anträge entgegen. Die Beschäftigungsstellen legen die Fahrtkosten vor und fordern sie schriftlich nach einem Vordruck, der beim Amt für Familienunterhalt, Essen, Horst-Wesselstraße 12, erhältlich ist, möglichst vierteljährlich und zwar bis zum 10. 4., 10. 7., 10. 10. und 10. 1. für das jeweils abgelaufene Kalendervierteljahr an.

(k) **Schon wieder ein Kaninchendiebstahl!** Einem Arbeiter wurde am Deimelsberg in dieser Woche nachts der Stall erbrochen und ein wertvolles Zuchtkaninchen gestohlen. Der Dieb scheint mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen zu sein. Die kleineren Tiere ließ er zurück. Das wertvolle Zuchttier hatte der Besitzer vor drei Wochen decken lassen. Aus einem Bunker, der in der Nähe liegt, hatte der Dieb eine Hacke geholt und das Schloß damit entzweigeschlagen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter ausfindig zu machen, damit er seiner Bestrafung zugeführt werden kann. Mögen die Kaninchenhalter ihre Ställe sorgfältig sichern: dieser Vorfall beweist wieder, daß man nicht wachsam genug sein kann.

(b) **Schadenfeuer.** Am Freitagmittag gegen 13.30 Uhr brach in der Reparaturwerkstatt des Schuhmachermeisters Schauland, Krayer Straße 26, ein Brand aus. Die Entstehungsursache ist bis zur Stunde noch ungeklärt. Dem schnellen Eingreifen der Feuerschutzpolizei ist es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt und schnell gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden soll dem Vernehmen nach durch Versicherung gedeckt sein.

(b) **Unhaltbarer Zustand.** Als die Straßenbahn der Linie 5 am Freitagnachmittag gegen 17 Uhr von Rellinghausen kommend nach Steele fuhr, bot sich den Passanten ein Bild, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Da die Straßenbahn in dieser Hauptverkehrszeit wie immer überfüllt war, hatten es sich junge Burschen auf den beiderseitigen Trittbrettern bequem gemacht. Wie Trauben hingen diese Burschen in der Luft, stolz ob des eroberten Platzes. Hier müßte mit aller Schärfe eingeschritten werden, Schaffner und Fahrgäste müßten diesem Unfug steuern. Wie leicht kann durch diese Gedankenlosigkeit ein großes Unglück hervorgerufen werden. Wir wollen es nicht verkennen, daß jeder Berufstätige nach Beendigung seiner Arbeitszeit gern nach Hause möchte, aber ein solcher Zustand ist unhaltbar. — Auch hier wieder die alte Mahnung: Ueberlaßt in den Hauptverkehrszeiten den Berufstätigen die wenigen zur Verfügung stehenden Plätze und vermeidet unnötige Reisen.

(k) **Die Sterbekasse-Selbsthilfe Steele-Rott** hielt ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Vorsitzender Hitzegrad eröffnete die Versammlung und gedachte der gefallenen und verstorbenen Mitglieder. Im weiteren Verlauf wurde das Protokoll von dem Schriftführer Th. Werner verlesen und für richtig befunden. Alsdann erstattete Kassierer W. Reese den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Kassenverhältnisse sich günstig entwickelt haben. Die Revisoren G. Schöttler u. G. Weertz gaben den Stand der Prüfung bekannt und stellten den Antrag auf Entlastung des Kassierers, die erfolgte. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Essen

— **Dr. Eugen Vögler 60 Jahre alt.** Generaldirektor Dr.-Ing. Eugen Vögler, Vorsitzer des Vorstandes der Hochtief AG. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, feiert am 1. Februar 1944 seinen 60. Geburtstag. Dr. Vögler ist im deutschen Wirtschaftsleben, insbesondere in der Bauindustrie, eine anerkannte und führende Persönlichkeit und bekleidet zahlreiche Ehrenämter. Von 1933 bis 1942 war er Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie. Er ist Wehrwirtschaftsführer und seit Errichtung der Gauwirtschaftskammer Essen deren Präsident. Ferner hat er die Leitung des Siedlungsausschusses der rheinisch-westfälischen Industrie und die des Wohnungs- und Siedlungsausschusses der Reichsgruppe Industrie inne.

Linden-Dahlhausen

— **Das schöne Fest der goldenen Hochzeit** können morgen am 1. Februar die Eheleute Hugo Schnitzler und Frau Lina geborene Wünnenberg, Hattinger Straße 672 wohnhaft, in körperlicher und geistiger Frische begehen. Der Jubilar wurde am 19. Mai 1872 in Essen-Heisingen geboren, während die Jubelbraut am 9. 12. 1872 in Essen-Ueberruhr das Licht der Welt erblickte. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte der Jubilar nach seiner Schulentlassung den Bergmannsberuf, und kam nach Ablauf der Bergschule in Bochum von 1899 bis 1901 als Steiger zur Zeche „Holland" Schacht I und II nach Wattenscheid. Im Jahre 1906 kam er nach Linden zur Zeche „Friedlicher Nachbar" und trat im Jahre 1926 in den verdienten Ruhestand. Wie er ist auch die Jubelbraut ein Kind unserer näheren Heimat. In der langen Ehe schenkte sie 9 Kindern das Leben, von denen noch 2 Kinder leben. Der jüngste Sohn steht in Rußland im Felde. Vom Führer wurde ihr das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen. Das Jubelpaar, in unserem Stadtteil wohlbekannt, hat sich in der Zeit seines Hierseins viele Freunde und Bekannte erworben. Mit allen aus Familien- und Bekanntenkreisen, die am Festtage ihre Glückwünsche übermitteln werden, wünschen auch wir dem goldenen Paar zum Festtage alles Gute, und weiterhin einen sonnigen Lebensabend.

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Durch einen Vertreter des Bochumer Polizeipräsidenten läßt die Preußische Staatsregierung dem Ehepaar Eduard Reese und Johanna geb. Kehrmann von der Lindener Straße 78 ihre Glückwünsche zur goldenen Hochzeit übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt den Jubelpaaren eine Ehrengabe überreichen.

— **Deutsches Frauenwerk, B.-Linden.** Dienstag, 1. 2., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Heim. Es spricht Frau Natorp. Mittwoch, 2. 2., 15 Uhr, Nähstunde im Heim. Donnerstag, 3. 2., 14.30 Uhr, Kindergruppe im Heim. Nach langer Zeit kann unsere Kindergruppe wieder die Arbeit aufnehmen und wir hoffen, daß alle Kinder wieder teilnehmen und viele fröhliche und lehrreiche Stunden bei uns verbringen.



Roman von Agathe

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

9. Fortsetzung

Will Jagenlauf war Rita van Bork sofort aufgefallen. Zwar unterschied er sich in seinem tadellosen Abendanzug nicht von den anderen Männern hier, aber irgend etwas war in seinem Gesicht, in seinen klaren, unbestechlichen Augen, was sie fesselte. Außerdem war er der einzige, der sie nicht völlig anerkannte. Nun lockte es sie, gerade ihn für sich zu gewinnen.

Der Zufall kam ihr zu Hilfe. Sie hatte bisher an einem Tisch mit zwei phlegmatischen Holländern gesessen, die von nichts anderem zu sprechen wußten als von den Abschlüssen ihrer Plantagen und den Zoll- und Verfrachtungsmöglichkeiten nach Europa. Diese beiden waren plötzlich infolge zu reichlichen Alkoholgenusses für ein paar Tage unpäßlich. Der Steward fragte Rita van Bork, ob sie an ihrem Tisch zu bleiben oder ihn zu wechseln wünsche.

„Vielleicht setzen Sie mich zu diesem Herrn Jagenlauf, der sitzt ja auch allein."

Beim Lunch kam sie wie selbstverständlich auf Wills Tisch zu. Sie schien es nicht zu bemerken, wie alle Blicke ihr folgten. Das gelbliche Seidenkleid war ein gewagter Farbenkontrast zu ihrem rotblonden Haar, aber sie konnte es sich leisten, derartiges zu tragen.

„Es ist Ihnen doch recht, Herr Jagenlauf, wenn ich mich zu Ihnen setze. Meine Holländer Tischgenossen fühlen sich nicht wohl," sie lachte leicht. „Ja, man soll nicht zuviel Genever im Süden trinken. Teneriffa ist nicht Holland!"

Wie selbstverständlich setzte sie sich neben ihn, sein murmelndes: „Es ist mir ein Vergnügen, gnädige Frau!" gar nicht abwartend. Sie übersah die spitzen Blicke der Mütter und die neidischen der anderen Männer. Sie war es gewohnt, zu handeln wie sie wollte.

Will lächelte in sich hinein. Das hatte sie einmal geschickt gemacht, diese schöne Frau van Bork.

„Gedenken Sie immer in Europa zu bleiben?" eröffnete er schließlich das Gespräch.

Rita van Bork zuckte die Achseln. „Ich weiß es noch nicht. Für immer? Man soll nie für immer sagen. Ich reise so nach Liebe und Lust. Im Augenblick habe ich den üblichen „Ausflug" gemacht. Wirklich klein ist die Welt geworden!" Es klang gelangweilt. „Schließlich kennt man alles."

„Schade, daß nicht ein neuer Kontinent für Sie entdeckt werden kann, gnädige Frau," meinte Will scheinbar ernsthaft. „Haben Sie schon die Känguruhs in Australien und die Eskimos in Grönland besichtigt?"

Rita van Bork sah ihn fest an: „Sie machen sich gern über Frauen lustig, Herr Jagenlauf?"

„Aber nein, Gnädigste, wie würde ich mir das erlauben, überhaupt gegenüber einer so schönen Frau, wie Sie es sind!?"

Rita van Bork ließ seinen Blick nicht los. „Ich habe es gern, wenn jemand ironisch ist. Ironie ist wie eine fein geschliffene Waffe, und mancher weiß sie zu parieren."

Will verbeugte sich leicht.

Diese Frau ist nicht nur kokett, sie ist auch amüsant, dachte er.

„Wohin fahren Sie eigentlich, Herr Jagenlauf?" fragte sie jetzt.

„Zunächst nach Berlin."

„Ach, wie nett — ich auch. Ich will mir in Berlin eine behagliche Pension suchen und dort weitere Pläne machen. Ich hoffe, wir werden uns in Berlin einmal sehen. Ich glaube, wir könnten uns wundervoll necken" fügte sie lächelnd hinzu.

„Das mögen Sie gern?"

Will nahm den kleinen Kampf auf. Als sie nickte, sagte er: „Ich werde nicht verfehlen, mich in Berlin zu melden."

In den nächsten Tagen vermied es Rita van Bork absichtlich, Will allzudeutlich zu zeigen, wie er sie interessierte. Ihr Herz war bisher von Liebe ganz unberührt geblieben. Die Heirat mit ihrem sehr viel älteren Manne war eine reine Vernunftangelegenheit gewesen. Sie hatte um jeden Preis aus der bedrückten Stellung einer armen, kleinen Erzieherin in dem reichen holländischen Hause herauswollt, und sie hatte es erreicht. Sie hatte den Mann ihrer Zöglinge geheiratet. Die Kinder waren ihr nicht hinderlich gewesen, sie waren schon halb erwachsen, lebten fast immer in Pensionen und waren jetzt schon längst verheiratet. Sie aber war frei, reich, sie konnte mit ihrem Leben anfangen, was sie wollte, und daß dieser Will Jagenlauf mit den klaren Augen und der inneren Sicherheit in ihrem Leben eine Rolle spielen konnte, war ihr klar geworden. Aber ihr weiblicher Instinkt war sehr wach; sie wußte, Will Jagenlauf mußte anders genommen werden als die Männer, die sich sonst um sie bemühten. Seiner männlichen Art würde es zuwider sein, fühlte er sich umworben. Man mußte sich danach richten.

*

Das erfolgreiche Rennen auf der Avus war der Auftakt zu Rolf Hammers Ruhm gewesen. Sein Name wurde immer bekannter. Sein Werk schickte ihn immer häufiger als Fahrer hinaus. Freilich, es ging nicht immer so glatt ab wie bei dem Rennen auf der Avus. Schlechtes Wetter, Materialschäden — es gab auch für Rolf Hammer Hemmnisse und Unfälle.

Liselotte verging vor Angst, wußte sie Rolf in einem Rennen. So lange es hier in Berlin für ihn galt, zu fahren, zu kämpfen, so lange sie irgendwo auf einer Tribüne dabei sein konnte, hielten ihre Nerven noch stand; fuhr er aber zu einem auswärtigen Rennen, dann war es mit ihrer Fassung vorbei. Sie konnte dann kaum noch arbeiten. Wie eine fixe Idee beherrschte sie der eine Gedanke: Wenn ihm etwas passiert! Bleich und elend ging sie herum, und erst, wenn das erlösende Telegramm kam, wurde sie wieder sie selbst.

Mit äußerster Willenskraft zwang sie sich zur Arbeit, aber in ihr brannte die Angst wie ein Feuer, sie mehr und mehr verzehrend, sie mehr und mehr verwirrend. Und Frau Hammer, sonst so ruhig und ausgeglichen, fühlte in Liselotte eine Bundesgenossin. Wenn Rolf den Bitten der Mutter auch widerstanden hatte, die Angst Liselottes würde ihn doch schließlich umstimmen.

Seit ein paar Tagen war Rolf fort zu einem großen Rennen in Westfalen. Heute, Montag, sollte die Leistungsfahrt zum Abschluß kommen. Die schwierigste Strecke, noch dazu bei Regen, der die Straßen gefährlich gemacht hatte, war zu überwinden.

Liselotte kam gleich von der Arbeit zu Frau Hammer. Ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit klingelte sie so ungestüm, daß die Glocke grell durchs Haus schrillte.

Frau Hammer öffnete erschreckt.

„Liselotte, du? Was ist dir, Kind? Eine schlechte Nachricht?" Sie griff schnell nach dem Herzen.

Liselotte schüttelte den Kopf.

„Nein, Mutter, nichts mit Rolf, gottlob. Aber vorhin, als wir das Radio angestellt hatten, weil ich doch hören wollte, wie das Rennen verlief, da ist eine schlechte Nachricht durchgekommen. Rolfs Kollege, der kleine Wendt, weißt du, der, der wegen seiner fabelhaften Kurventechnik so bekannt ist, ist verunglückt. Mit zerschmettertem Schädel haben sie ihn aus der Rennbahn getragen, Mutter!" Sie weinte wild auf. „Heute Wendt, morgen kann es Rolf sein — ach, Mutter — ich halte es nicht mehr aus!"

Und nun stürzten ihr die Tränen über das verstörte Gesicht.

„Kind, ruhig, ruhig!" Frau Hammer zog sie ins Zimmer und aufs Sofa, streichelte die völlig Aufgelöste. „Wir müssen noch einmal in allem Ernst mit Rolf reden; aber ob es uns gelingen wird?"

Sie sah ratlos vor sich hin. „Er ist ja wie besessen von seiner Rennleidenschaft."

Liselotte hatte sich mühsam gefaßt. Da hörte sie unten die Hupe von Rolfs Wagen.

„Mutter — Rolf! Jetzt schon? Wie ist das nur möglich?"

Sie stürzte zur Tür. Da stürmte auch schon Rolf die Treppe herauf.

„Lilo, kleines Mädchen! Was sagst du zu dieser Ueberraschung?"

Er nahm sie in die Arme und wollte sie küssen. Da sah er ihr tränenüberströmtes Gesicht.

„Nanu, Schätzchen, was ist los? Ich denke, ihr empfangt mich mit Triumph, weil ich es wieder einmal geschafft habe, und stattdessen spielt ihr Trauerweiden."

Er sah jetzt auch das versorgte Gesicht der Mutter hinter Liselotte auftauchen.

Liselote schwieg. Rolfs Freude hatte für sie nach ihrer maßlosen Angst beinah etwas Kränkendes. Er hatte gut lachen. Er saß an seiner Maschine und dachte sich nichts weiter als: siegen, siegen, siegen! Ihnen aber daheim blieb die Angst.

Rolf sah den kleinen Trotzzug um ihren weißen Mund.

Sofort wurde er ärgerlich.

„Seid ihr wieder einmal vor Angst vergangen?" fragte er, kaum, daß er im Wohnzimmer war. Eine tiefe Falte lag zwischen seinen Brauen. „Ich muß schon sagen, das ist ein Empfang! Da wäre ich doch lieber in den Klub gegangen zu den Kameraden und hätte mit denen gefeiert. Da jammert einem keiner etwas vor, da ist jeder stolz auf einen, ohne Ausnahme, Männer und Frauen!"

„So — vielleicht Hella Wagner auch?" fragte Liselotte. Plötzlich stieg eine sinnlose Eifersucht in ihr auf. Aber Rolf sagte ganz ruhig und völlig ahnungslos: „Ja natürlich, Hella ist auch dagewesen. Sie hat mich ja im Flugzeug mitgenommen, sonst wäre ich noch nicht hier. Ein prachtvoller Mensch. Und sie freut sich aufrichtig mit einem, daß man es geschafft. Ich muß schon sagen, so etwas tut richtig wohl."

Nun aber war es mit Liselottes Beherrschung vorbei. „Wenn sie sich nicht ängstigt, ist das ihre Sache; aber ich ängstige mich, ich kann es nicht mehr ertragen, ich sterbe, wenn ich dich immer wieder in Gefahr weiß!"

„Es stirbt sich nicht so leicht, kleine Liselotte!" Rolf sagte es gutmütig und wollte Liselotte streicheln. Sie aber bog den Kopf zurück.

„Nicht wahr, Mutter, er muß es endlich einsehen! Wenn er uns wirklich lieb hat, muß er die Rennverrücktheit lassen. Du hast doch dein Leben auf deiner Ingenieurwissenschaft aufgebaut und nicht auf diesem verrückten Wettfahren!"

Jetzt wurde es Rolf aber doch zu bunt.

„Verrücktheit? Wettfahren?" fragte er scharf. „Ja, meint ihr denn, es wäre bloße Lust am Abenteuer, die mich dazu treibt, mein Bestes zu geben?"

„Was denn sonst?" fiel Liselotte unbeherrscht ein. „Alle Rücksicht auf die, die dir am nächsten stehen, vergißt du — nur aus diesem furchtbaren Ehrgeiz heraus!"

„Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht," Rolf sprach mit ungewöhnlichem Ernst, „daß ich die Lorbeeren nicht für mich allein einheimsen will? Mein großes Ziel ist Deutschland. Die Welt muß sehen, daß Kerle da sind, die alles daransetzen, daß der deutsche Name seinen guten Klang behält!"

Liselotte wurde rot. Eine Stimme in ihr warnte sie, jetzt zu schweigen; doch nun war es einmal soweit gekommen. Nun mußte es sich entscheiden. Sie konnte diese Angst nicht mehr ertragen, sie nicht, und seine Mutter auch nicht. Man mußte Rolf jetzt stellen. Deshalb sagte sie:

„Und an mich denkst du gar nicht? Und an die Mutter? Immer weiter sollen wir uns bangen und jeden Augenblick denken: ist ihm etwas geschehen? Wenn du uns wirklich lieb hast, dann siehst du ein — es geht nicht so weiter!"

Fortsetzung folgt.

Die Londoner Mordhetzer am Pranger

Reuter bestätigt den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung

Berlin, 31. Januar. Wie der deutsche Wehrmachtbericht vom Sonabend bereits meldete, setzen die Briten ihren Bomben- und Phosphorkrieg gegen die Reichshauptstadt fort. Wie bei allen früheren Angriffen bevorzugen die britischen Luftgangster weiterhin dichtbewohnte Arbeiterviertel, Kirchen, Schulen und nicht zu vergessen Krankenhäuser. Schneller als es der Stellvertreter Churchills, Attlee, wohl erwartet haben mag, wird er durch seine eigenen Mordbanditen als ganz infamer und frecher Heuchler und Lügner angeprangert. Sein dreister Ableugnungsversuch, daß die britischen Terrorbomber durch wahllose Bombardierung Menschen und Eigentum von nicht militärischer Bedeutung träfen, wird durch die letzten Terrorangriffe auf Berlin eindeutig widerlegt. Mister Attlee steht als bewußter Lügner da, und das amtliche Reuterbüro tritt selbst als Zeuge gegen ihn auf, indem es zu dem Donnerstagangriff auf Berlin in einem Sonderbericht die Erklärung eines Augenzeugen verbreitet: „Die Bomber hatten es anscheinend darauf abgesehen, ganze Stadtviertel niederzubrennen." Das hört sich schon anders an und stimmt auch ganz mit den Tatsachen überein. Die Reuter-Formulierung fügt sich durchaus in frühere zynische Bemerkungen von anglo-amerikanischer Seite. Wir erinnern nur an die Bezeichnung „Wohnblocknacker" für die anglo-amerikanischen Mordterroristen, wir erinnern ferner an den amerikanischen „Mörderverein", die „Murder Incorporated", die es sich zur besonderen Ehre anrechnet, den Mord zur Kriegführung zu erheben.

Seit dem Tage, da sich England offiziell gegen jede Einschränkung des Bombenkrieges aussprach und alle Versuche von deutscher Seite, den Bombenkrieg überhaupt aufzugeben, sabotierte, fehlt es nicht an zahlreichen hämischen Bemerkungen zu dem Mordterror der britischen Luftbunnen, angefangen vom englischen Luftfahrtminister Sinclair, der sich schon 1942 rühmte, daß die deutsche Zivilbevölkerung bei den Terrorangriffen schwere Verluste erleide, über die Aufforderung des britischen Rundfunks, der sich im Sommer 1942 für pausenlosen Bombenterror aussprach bis zu den Vertretern der englischen Hochkirche, die, wie z. B. jener berüchtigte Mordhetzer im Talar, forderten: „Bombardiert den Kölner Dom, werft Bomben auf St. Peter!"

Diese und ähnliche Mordparolen werden von den anglo-amerikanischen Luftbanditen genauestens befolgt. Sie geben sich die erdenklichste Mühe, den Auftrag ihrer Mordhetzer in London und Washington gewissenhaft auszuführen und sie sind jedesmal des Lobes eines Churchill und Roosevelt sicher, wenn sie bei der Rückkehr von einem dieser nächtlichen Terrorüberfälle auf deutsche Städte melden, daß ihre Bomben gut gezielt in zivilen Zielen gelegen hätten. Die Massenmörder an der Themse und im Weißen Hause geben sich vergebens Mühe, das Blut, das an ihren Händen klebt, abzuwischen. Aber auch aus den letzten schweren Terrorangriffen mögen die Mordbanditen für sich die Erkenntnis mitnehmen, daß die deutsche Zivilbevölkerung durch diesen verbrecherischen Terror nicht mürbe zu machen ist. In ihren Herzen lodert der Haß um so heller. Und wenn es noch möglich ist, dann werden ihre Herzen noch härter. Es wird einmal die Abrechnung kommen, und dann werden jene jammern, die sich heute in zynischem Sadismus die Hände reiben, wenn sie von den wehrlosen Opfern der Terrorflüge ihrer Lufthunnen Bericht erhalten.

Broz-Tito im „Mittelmeerausschuß"

Genf, 31. Januar. Der im Auftrag Stalins auf dem Balkan tätige Landeshäuptling Broz Tito hat jetzt einen Sitz im Mittelmeerausschuß inne, berichtet der Londoner „Daily Sketch". Damit ergibt sich für die „Alliierten" ein heikles Problem, so kommentiert das Blatt die Nachricht, weil die „Königlich Jugoslawische Regierung" in Kairo bereits einen gewissen Dr. Krek als Vertreter dafür benannt hat.

Stockholm. Einem Sonderberichterstatter Reuters erklärte ein Augenzeuge eines der letzten britischen Terrorangriffe auf Berlin: „Die Bomber hatten es anscheinend darauf abgesehen, ganze Stadtviertel niederzubrennen." Auch diese Aeußerung widerlegt die verlogenen Behauptungen Sinclairs.

Stockholm. Am Sonnabend früh wurde in London amtlich bekanntgegeben, daß Lord Moyne zum residierenden Minister im Mittleren Osten ernannt wurde. Er ist Nachfolger Caseys, der zum Gouverneur von Bengalen bestellt worden ist.

Stockholm. Allgemeine Unzufriedenheit griff am Sonnabend unter den britischen Bergarbeitern um sich über die ihnen gemachten Zugeständnisse. Am Sonnabendabend streikten in Lancashire, Staffordshire und South Wales über 20 000 Arbeiter von insgesamt 38 Gruben.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Verhältnisgleichungen; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 15 Uhr: Bunte Klänge von der Kapelle Willy Steiner; 15—16 Uhr: Beschwingte Melodienfolge; 16—17 Uhr: Opernsendung; 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzweil am Nachmittag; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Heitere Musik mit bekannten Solisten; 21 bis 22 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für dich". — Deutschlandsender: 17.10—18 Uhr: Vierte Sinfonie von Ernst Gernot Klußmann; 18—18.30 Uhr: Kammermusik; 20.15—22 Uhr: Das Große Konzert.

Wirbelstürme auf der Sonne

Sonnenflecken und ihre Geheimnisse

Die Sonne steht unter dauernder Beobachtung durch unsere Sternwarten, denn es gilt noch manche Frage nach ihrem Wirken und die Ursachen dafür zu erforschen. Besonders interessieren immer wieder die Sonnenflecken, die zuerst 1610 mittels Fernrohr bemerkt wurden. Es sind das durch die Wirbel in der Photosphäre (das ist die leuchtende Sonnenoberfläche) hervorgerufenen dunklen Flecke, oft dem bloßen Auge durch ein berußtes Glas sichtbar. Diese Flecken haben oft einen Durchmesser bis zu 80 000 Kilometer.

Schon im ungestörten Zustand ist die Sonnenatmosphäre eine Erscheinung von wahrhaft überirdischer Großartigkeit. In einer Mächtigkeit von mehreren tausend Kilometern brodeln dort über den tieferen Schichten des Sonnenballs glühende Gase und Metalldampfwolken, mit Temperaturen bis zu 6000 Grad. Die 1862 zuerst von Prof. Kirchhoff und Prof. Bunsen in Heidelberg angewandte Spektralanalyse hat darüber wichtige Aufschlüsse gebracht. Im Sonnenspektrum wurden bereits 1814 durch den Münchener Optiker Frauenhofer die nach ihm benannten Frauenhoferschen Linien entdeckt. Diese Linien erweisen das Vorhandensein von Kalium, Eisen, Calcium, Magnesium und Nickel in der Sonnenatmosphäre.

Bereits 1630 schloß der Rektor Scheiner in Neiße aus der regelmäßigen Wiederkehr einzelner Flecken auf eine Umdrehungszeit der Sonne von 25,5 Tagn. Die genaue Rotationsdauer der Sonne wurde später auf 25,25 Tage berechnet. Die Mehrzahl der Flecken ist an zwei Zonen gebunden, die zwischen 5 und 30 Grad nördlich und südlich des Sonnenäquators liegen, also den Passatzonen der Erde entsprechend. Zwischen den Sonnenflecken und dem Erdmagnetismus besteht eine rätselhafte Beziehung. Die Quelle der magnetischen Kraft ist offenbar die Sonne. Die täglichen Schwankungen der Magnetnadel treten am geringsten auf, wenn die Sonne wenige Sonnenflecken zeigt, am stärksten im Zeitraum ihrer Häufigkeit. Zu manchen Zeiten setzt eine fast explosionsartige stürmische Entwicklung ein. Die Zahl der Flecken verdreifacht sich. Es wurde beobachtet, wie aus einer bedeutungslosen Gruppe in wenigen Tagen ein Kompler von 220 000 km Längenausdehnung wurde. Das ist mehr als die halbe Entfernung von der Erde bis zum Mond. Der Zerfall der Sonnenflecken erfolgt sehr langsam.

Gerne brachte man die auffallende Fleckentätigkeit auf der Sonne mit Katastrophen auf der Erde in Beziehung: Erdbeben, große Kälte, Ueberschwemmungen usw. Doch so einfach ist das nicht. Die Wirkung der Flecken wird wohl auf der Erde verspürt, doch ist sie anderer Art. Die Strömungen treten nicht regelmäßig auf. Sie folgen einem räumlichen und einem zeitlichen Gesetz. Die Flecken bilden sich immer um den Sonnenäquator, nie um die Sonnenpole. Ihre Häufigkeit wechselt in einer 11jährigen Periode. Das Sonnenfleckenmaximum wird nach 5 bis 6 Jahren durch ein Fleckenminimum abgelöst, in dem oft monatelang keine Flecken festzustellen sind. Das letzte Minimum war 1933/34, das letzte Maximum 1937/38, das bis 1940 zunahm. Die Sonnenwirbel sind oft von gewaltigen Strömungen und elektrischen Entladungen begleitet. Große Mengen von Elektronen (kleinste Teile negativer Elektrizität) und elektrisch geladene Atomkerne werden dabei aufgeschleudert, die in ganz kurzer Zeit bis 150 Millionen Kilometer durcheilen. Die Erde leitet nach den Polen ab. Dort erzeugen sie in den verdünnten Schichten der Lufthülle das Nordlicht. Auf den Ablauf des Wetters haben die Sonnenflecke kaum Einfluß. Die feste Erdrinde wird nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Die Fußballergebnisse vom Sonntag

Schalke wieder an der Spitze

Das magere Programm in der westfälischen Fußball-Gauklasse wurde noch durch den Ausfall des Spiels zwischen KSG. Bielefeld und KSG. Bochum geschmälert. So gab es nur zwei Meisterschaftsspiele. Schalke 04 war Gast bei Alemannia Dortmund und kehrte von dort mit dem erwarteten Siege heim. Bis zur Halbzeit hielten sich die Gelsenkirchener noch annehmbar, kamen aber an einer glatten Niederlage nicht vorbei. Eine Ueberraschung gab es am Schloß Strünkede in Herne. Hier enttäuschte die Herner Mannschaft ihre Anhänger abermals durch eine Niederlage. Der Gast VfB./Alemannia/Merkur Dortmund war etwas stärker als der Platzverein und landete einen knappen Sieg, der aber sehr wichtig ist. Für Herne wird es nun allmählich Zeit, Punkte zu sammeln, wenn die Elf nicht in den Abstiegsstrudel mit hineingezogen werden will. Aber wie in all den Jahren zuvor, wird sich auch Herne diesmal rechtzeitig in Sicherheit bringen. Für den Abstieg können die letzten sechs Vereine der Tabelle noch in Frage kommen. Lediglich Schalke, Borussia Dortmund, Altenbögge und Erkenschwick haben mit dem Abstieg nichts mehr zu tun.

Alemannia Gelsenkirchen — Schalke 04 1:5; Westfalia Herne — VfB./Alemannia/Dortmund 2:3; KSG. Bielefeld — KSG. Bochum ausgef.

In der Tabelle hat Schalke 04 gleich vier Pluspunkte erhalten. Das Spiel zwischen Schalke und Bielefeld vom vergangenen Sonntag wird für Schalke als gewonnen gewertet, da Bielefeld frühzeitig auf die Punkte verzichtet hatte. Schalke nimmt nun wieder die Spitze der Tabelle ein, da Borussia Dortmund zwei Spiele weniger hat.

FC. Schalke 04	12	10	1	1	47:8	21:3
Borussia Dortm.	11	9	2	—	33:9	20:2
Spvg. Erkenschw.	15	7	2	6	45:48	16:14
VfL. Altenbögge	10	6	3	1	26:11	15:5
Spvg. Röhlinghs.	13	4	3	6	23:30	11:15
Alem. Gelsenk.	15	3	4	8	20:35	10:20
KSG. Dortmund	11	3	3	5	20:32	9:13
Westfalia Herne	12	3	1	8	21:32	7:17
KSG. Bielefeld	10	1	4	5	14:32	6:14
KSG. Bochum	11	2	1	8	16:28	5:17

Nicht ganz so leicht

Alemannia Gelsenkirchen — Schalke 04 1:5

Schalke war in Gelsenkirchen mit einer starken Mannschaft angetreten, und zwar mit Flotho: Gargaschewski, Berg: Schweißfurth, Tibulski, Meaert: Kanthak, Szepan, Winkler, Kuzorra, Klodt. Die Mannschaft mußte hart um den Sieg kämpfen. Die Tore schossen Winkler, Kuzorra (2), Klodt und Kanthak. Die Gelsenkirchener setzten sich stark zur Wehr, vor allem machte der Torhüter Sickel, der sogar einen Handelfmeter von Tibulski hielt, den Schalkern das Toretreten nicht leicht. Mit der besseren Seite vor Halbzeit schossen die Schalker durch Winkler und Kuzorra die 2:0-Führung heraus. Auch nach dem Wechsel blieben die Gelsenkirchener gefährlich, hatten aber mit ihren Schüssen viel Pech. Erst beim Stande von 4:0 kam der Platzverein zu seinem Ehrentor.

Der Fußball am Niederrhein

Ein Spiel in Essen zwischen der KSG. Essen und der Union Krefeld. Das war alles am Sonntag. Die Essener, gewitzigt durch die Abfuhr der Helene im Heimspiel gegen Krefeld ließen gleich von Anfang an über ihre Absichten keinen Zweifel aufkommen, und nach einer Pausenführung von 2:0 hatte man am guten Schluß bei einem 5:0-Sieg beide Punkte in der Tasche. Natürlich erfährt der Zahlenspiegel durch eine einzige Begegnung keine nennenswerte Aenderung, wohl schlugen die Essener selbst ihren Nutzen insofern heraus, als sie den Platz mit der Fortuna aus Düsseldorf tauschten.

Um die Freundschaft ging es zwischen Rellinghausen 08 und FuS. Helene, wobei der Gast mit 2:5 das bessere Ende für sich hatte. 2:4 stand die Sache bei der Pause. Die Helenen kamen erst in den letzten 20 Minuten der ersten Spielhälfte zu der ihnen gebührenden Form.

KSG. Duisburg	12	11	1	—	46:7	23:1
Westende Hamb.	12	10	—	2	41:14	20:4
KSG. Oberhaus.	12	8	1	3	22:13	17:7
VfL. Benrath	12	6	1	5	21:23	13:11
TuS. Hel. Essen	12	6	—	6	29:30	12:11
KSG. Essen	13	4	3	6	24:29	11:15
Fortuna D'dorf	12	4	1	7	21:21	9:15
KSG. Hamborn	12	3	2	7	20:30	8:16
Gelb-Weiß Hamb.	12	4	1	7	18:30	7:17
Union Krefeld	13	1	—	12	13:59	2:24

Aus den deutschen Fußballgauen

Der LSV. Hamburg setzte in den Meisterschaftsspielen seinen Siegeslauf fort. Der Kampf gegen die in letzter Zeit stark aufgekommene Elf von Altona 93 war für die Hamburger nicht leicht, wurde aber von ihnen doch mit 4:1 gewonnen.

Ein Vienna-Sieg. Im Kampf zwischen dem Wiener Sport-Club und dem Tschammerpokalsieger Vienna Wien blieb die Vienna vor 8000 Zuschauern mit 3:1 siegreich, obwohl die Elf keine besonderen Leistungen zeigte. — Der Club schoß 15 Tore. Ein wahres Schützenfest veranstaltete der FC. Nürnberg im Spiel gegen die KSG. Kickers/04 Würzburg. Mit 15:0 blieben die Nürnberger siegreich. Der Tabellenführer FC. Bamberg kam bei der Post Nürnberg-Fürth über ein Unentschieden von 1:1 nicht hinaus, was dem FC. Nürnberg zugute kommt. — Hoher Sieg der „Roten Jäger". Es ist noch das Ergebnis aus dem Freundschaftsspiel zwischen Holstein Kiel und der Luftwaffenmannschaft „Rote Jäger" vom 23. Januar nachzutragen. Die Mannschaft Major Grafs kam auch in Holstein zu einem hohen 8:1-Sieg.

Westfalens Boxer unterlagen

Wesermünde hatte die Auswahlacht des Gaues Westfalen zu Gast, die mit 10:6 geschlagen wurde. Drei Kämpfe endeten vor der Zeit. Es siegten Keßler (Westfalen) im Feder-, Hoffmann (Wesermünde) im Halbschwer- und Seelisch (Wesermünde) über Weirich (Westfalen) im Schwergewicht entscheidend.

Bannvergleichskämpfe im Schwimmen

Im Hamborner Stadtbad fanden am Sonntag die Gebietsprüfungskämpfe im Schwimmen für HJ und DJ statt. Am Start waren die vier Banne des Gebietes, die über Hallenbäder verfügen. Ganz überragend schnitt durch seine Ueberlegenheit der Bann Duisburg ab, der sowohl bei den Staffelkämpfen der HJ als auch der DJ sämtliche Staffeln für sich entscheiden konnte.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.13 Uhr bis 8.11 Uhr

Familienanzeigen

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: *Gustav Bolte*, Gefreiter, Bremen, z. Zt. Urlaub, *Doris Bolte*, geb. Lepom, Hattingen, Heggerfeld 26, Januar 1944.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. Vater, unser herzensguter, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der

Unteroffizier Paul Jestel

Inh. d. EK 2. Kl., d. Verw.-Abz., der Ostmed., des Pion.-Sturmabz. und anderer Auszeichnungen

am 8. Januar 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben für seine Heimat hingegeben hat. Er fiel im Alter von 23½ Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Anny Jestel, geb. Jadonowski, und Söhnchen Günther / Fam. Franz Jestel / Fam. Josef Jadonowski und die übrigen Anverwandten.

B.-Dahlhausen, An der Hängebank 10, im Januar 1944.

Das feierl. Levitenamt ist am Donnerstag, 3. Februar, um 10 Uhr in der St.-Engelbertus-Pfarrkirche zu Ober-Dahlhausen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Freitag, dem 28. Januar, nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel, der

Fleischermeister

Reiner Vogel

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Vogel, geb. Gräsel
Peter Vogel u. Frau, geb. Ottmann, Heinrich Vogel u. Frau, geb. Thunig, Hannelore und Reiner als Enkelkinder und Anverwandte.

Bochum u. B.-Linden, 29. Jan. 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. Febr., 9 Uhr vom Trauerhause, B.-Linden, Hattinger Straße 775, aus statt. Anschließend das Levitenamt in der Pfarrkirche zu Linden.

Nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, verschied unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Johann Niewöhner

Anna, geb. Niemann

Inh. d. Mutterkreuzes in Silber im Alter von fast 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

E.-Steele, Alte Zeilen 15, Gelsenkirchen-Bismarck, Dortmund-Kley, Lütgendortmund und im Felde, den 29. Januar 1944.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, 2. Febr., 8.45 (10) Uhr in der Laurentius-Kirche. Die Beerdigung ist 9.20 Uhr von der Leichenhalle des Laurentius-Krankenhauses.

Infolge Unglücksfalles nahm Gott meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen lieb. Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Hauer Gottfried Hartmann

im Alter von 42 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbede-R., Annen, Thüringen und Rüdinghausen, den 30. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. Febr., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Hauptstr. 156, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb fern der Heimat mein herzensguter, geliebter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Schwerkriegsbeschädigter

Pg. Fritz Schulte-Diefhaus

in Drübeck i. Harz, im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:
Friedel Schulte-Diefhaus, geb. Beckmann / Wwe. Lina Schulte-Diefhaus, geb. Niggemann / Kinder und alle Anverwandten.

Boch.-Werne, Werner Hellweg 521, Welper, Kasino-Str. 2. und Krefeld, den 25. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 2. Febr., 13 Uhr, von der Friedhofskapelle in B.-Werne aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!
Heute morgen 8.15 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit in der Diakonissenanstalt zu Flensburg meine liebe Frau, meines Sohnes gute, treue Mutter, meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Dittmann

geb. Schulte-Diefhaus

im 40. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Hans Dittmann und Sohn Uwe
Wwe. Lina Schulte-Diefhaus, geb. Niggemann, Kinder u. alle Anverwandten.

Husum, z. Zt. Osterende 15, und. Welper, den 28. Januar 1944.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, 27. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Ostfriedhofes aus statt.

Amtliches

Ausgabe von Eiern.

Von den im Ennepe-Ruhr-Kreise wohnenden Versorgungsberechtigten erhalten nach Belieferung der Kleinhändler

a) je ein Ei sämtliche Eierkarteninhaber auf den Stammabschnitt der Reichseierkarte für die 55. bis 58. Zuteilungsperiode;

b) grundsätzlich ein weiteres Ei sämtliche Inhaber von Zulagekarten für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter auf den Stammabschnitt der Zulagekarten für Brot, Fleisch und Fett (4. Woche der 58. Zuteilungsperiode);

c) zusätzlich drei weitere Eier sämtliche werdenden und stillenden Mütter auf von den Kartenstellen des Ernährungsamtes auszustellende Berechtigungsscheine.

Die genannten Stammabschnitte und Berechtigungsscheine bleiben bis zur Belieferung der Verbraucher gültig. Die demnächstige Abrechnung der Kleinverteiler mit den Kartenstellen hat in üblicher Weise bis zum 6. März 1944 zu erfolgen.

Schwelm, den 29. Januar 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises (Ernährungsamt, Abt. B)
Dr. Reich.

Süßwarenverteilung.

Für eine Süßwarenverteilung an Kinder bis zu 14 Jahren zum Tage „Mutter und Kind" und an alle Verbraucher zu Ostern erhalten die Kleinverteiler und Gemeinschaftseinrichtungen Bezugscheine, die in der Zeit vom 31. 1. bis 3. 2. 1944 bei den Bezugscheinausgabestellen in Empfang zu nehmen und sofort an die Vorlieferanten weiterzuleiten sind. — **Münster,** 24. Januar 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Landesernährungsamt (Abteilung B).

Familienunterhalt für Februar 1944

Zahlungen in der Altstadt im Rathaus

Buchstabe A—J am Dienstag, dem 1. 2.; Buchstabe K—R am Mittwoch, dem 2. 2.; Buchstabe S—Z am Donnerstag, dem 3. 2., vormittags von 9—12 Uhr im Rathaus — Eingang F (Mühlenstraße), Erdgeschoß, Zimmer 43 und 44.

Auswärtige Stadtteile

Stadtteil Linden-Dahlhausen am 1. 2. von 9—12 Uhr A—L; am 2. 2. von 9—12 Uhr: M—Z in den örtlichen Zahlstellen.

Bochum, den 26. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister:
J. A.: gez. Bahlmann,
Städt. Rechtsrat.

Verloren / Gefunden

Federzeichnung, zu einer Rolle zusammengewickelt, Samstagnachmittag auf dem Wege von Nebringskamp bis Welper-Straße verloren. Geg. Belohnung abzugeben in der Gesch. B.-Linden.

Damenarmbanduhr (Nickelcrom) auf dem Wege Oberschule für Mädchen (Bismarckstr.) bis Autobushaltestelle Kreisstraße verloren. Wiederbringer erhält 20 RM. Belohnung, da Andenken. Abzugeben in der Oberschule für Mädchen, Hattingen, Bismarckstraße.

Grau-weiße Gans Freitag entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben b. Wwe. Sauerwein, Bredenscheid, Wodantal 37.

Kleiner, brauner Hund, Nr. 2074, Mittwoch entlaufen. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Geldbörse mit Inhalt und Futtermahlkarte am Freitag, dem 28. 1., von Tierpark b. Döppelbahn verl. Gegen Belohn. abzugeben bei H. Weber, E.-Steele, Holbeckshof 47.

Rosafarbenes Taghemd vor dem Krankenhaus Hattingen gef. Abzuholen bei K. Klein, Hattingen, Krankenhaus.

Dackel, br., mit weißem Halsband, auf den Namen „Seppel" hörend, entlaufen. Wiederbr. erh. Belohn. F. Sautmann, E.-Ueberruhr, Ueberruhrer Straße 35.

Arbeitsmarkt

OT-Nachrichtenmädel sowie einige Feldpostgehilfinnen für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an Organisation Todt — Zentrale —, Personalamt (P II), Berlin-Charlottenburg 13.

Kräftiger Junge zu Ostern als Stellmacher u. Wagenbauer in die Lehre gesucht. Gustav Adrian, Stellmachermeister, Hattingen-Ruhr, Friedrichstraße 34.

Als Fernsprecher und Feldpostgehilfen werden laufend Männer im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht. Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an: **Organisation Todt — Zentrale —** Personalamt (P II), Berlin-Charlottenburg 13.

Mädchen für halbe Tage od. Putzfrau sofort gesucht. Hermann, B.-Linden, Hattinger Str. 776.

Wohnungsmarkt

3-Zimmer-Wohnung in Nierenhof gegen 3—4-Zimmer-Wohnung in Hattingen zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 867 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

2 leere oder möbl. Zimmer f. Kriegsdauer von berufst. Frl. (mit Mutter) ges. Rote Karte vorh. Angebote an Ehlert, E.-Steele, Westfalenstraße 288, 1. E.

Tausch / Kauf / Verkauf

Läufer, 4,60 m, guterh., gegen Damenwintermantel, Gr. 42, oder Herrenanzug zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 245 an die Gesch. Steele.

Herrenschuhe, Gr. 41, wenig getragen, gegen guterh. Damenschuhe, Gr. 38 und erikafarb. Damenkleid geg. schwarzes Kleid, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden.

1 Anzug, guterh., geg. 1 Damenmantel, Gr. 46, grauer, gut. H.-Mantel geg. D.-Kleider Gr. 46 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Damenkleid, Gr. 40, geg. D.-Schuhe, Gr. 36, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

Gebrauchter Kinderwagen gegen Damensportschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchhandlung E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Brennabor-Puppenwagen, guterhalten, gegen Radio-Volksempfänger, handgestrickt. woll. D.-Pullover, Gr. 42, geg. D.-Pantoffeln Gr. 39, und guterh. H.-Unterwäsche oder schöne Puppe gegen D.-Regencape, Gr. 42 bis 44, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Metallbett (2 schl.) für 70 RM. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Handwagen, guterh., ungefähr 1 m lang, zu kaufen gesucht. Anton Pieper, Niederwenigern, Kirchplatz 4.

Handwagen, guterh., gegen guterh. H.-Fahrrad zu tauschen gesucht. Hattingen, Rosenberg 66.

Gute Rollschuhe gegen Damensportschuhe, Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfr. E.-Steele, Isingertor 2, 1. Etage.

Schaukelpferd geg. H.-Stiefel Gr. 43 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

15 Bücher geg. H.-Sommermantel od. geg. getr. Anzug Gr. 50 und 2 P. guterh. Kinderschuhe Gr. 23 und 24 geg. Gr. 25—26 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Faltboot, Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 324 an die Gesch. B.-Linden.

2 Radio-Röhren für Kleinempfänger VY 2 und VCL 11, 094, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. Damenfahrrad (gute Bereif.) gegen Damenarmbanduhr zu tauschen. E.-Steele, Bochumer Str. 420, 2. Stock.

Herrenfahrrad, guterh., gegen guterh. Nähmaschine zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Waschmaschine, guterh., mit Wassermotor, zu kaufen ges. Altendorf-R., Kupferdreher Str. 18.

LKW., 1—2 Tonnen, od. umgebauter PkW. zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 226 an die Gesch. E.-Kupferdreh, Kupferdreher Str.

Junger Jagdhund zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Verschiedenes

Wer bringt Beerensträucher von Essen-West mit nach Steele? Daselbst Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 44 gesucht. Gabel, E.-Steele, Westfalenstraße 184.

Das Evangelische Krankenhaus E.-Steele, beabsichtigt das Grundstück gegenüber Schiffmann in Gartenparzellen auf mehrere Jahre zu verpachten. Interessenten mögen sich bei der Aufnahme des Krankenhauses melden.

Bauplatz in Hattingen, Winz o. Holthausen zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 788 a. d. Gesch. in Hattingen.

Wegen Jahres-Inventur
bleiben unsere Geschäftsräume mit behördlicher Genehmigung
heute
geschlossen.
KAUFHAUS Kortum A-G
Bochum, Kortumstr. 111 und 120

Samenverkauf ab 10. Februar.
Zwecks Eintragung ist der abgestempelte Bestellschein 1943 oder die abgestempelte Haushaltliste vorzulegen. Neueintragungen werden bis zum 5. Februar gemacht.
J. Hülsmann, Samenhandlung Hattingen, Steinhagen 15.

Veranstaltungen

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute! Brigitte Horney, Willy Birgel in dem spannenden Film:
Der Gouverneur
Weitere Darsteller:
Hannelore Schroth, Ernst v. Klipstein
Rolf Weih, Albert Florath
Täglich 12.35 2.40 4.50 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.10 Uhr
Die Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre!

Montag 31. Januar

Central-Theater Hattingen
Die schwache Stunde. Nicht für Jugendl. Täglich 1.10, 3.10, 5.10 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.00 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Liebespremiere
Nicht für Jugendl. unter 18 Jahren
Heute 5.00 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Der zweite Schuß. Nicht für Jugendliche. Heute 5.00 Uhr

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ein glücklicher Mensch
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.
Täglich 1.30 und 4.00 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Das Ferienkind.
Täglich 2.15 und 4.30 Uhr.
Jugendliche zugelassen

Walhalla / Kray-Nord
Das Bad auf der Tenne
Jugendliche nicht zugelassen
Beginn 1.10, 2.45, 4.50 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Montag, 31. 1., 15—17.30 Uhr, Gelb 6: „Der Troubadour"
Dienstag, 1. 2., geschlossen
Mittwoch, 2. 2., 16—18.30 Uhr, A 11: „Heimat"